

sophia-jacoba



Aus dem Inhalt

Titelfoto: Ein Motiv aus unserem Untertagebetrieb Foto: M. Frank

	Seite
Vom Energiemarkt	2
Jubilarsfeier 1972	3
Aus dem Betriebsgeschehen	8
Im Scheinwerfer	10
Ein neuer Betriebsrat im Amt	11
Dank und Anerkennung unseren Jubilaren	13
Grubenwehrenzeichen verliehen	14
Urlaub im Dienste der Völkerverständigung	15
Personalien	15
Ein Schritt nach vorn	16
Hier spricht die Sicherheitsabteilung	18
Technische Neuerungen in unseren Betrieben	19
Aus der Arbeit der Ausbildungsabteilung	20
1. Mai in Hückelhoven	21
Wechsel im Aufsichtsrat	22
Chronik der Besucher	23
Freizeit und Hobby	24
Freie Arztwahl	25
Eine Nachlese in Wort und Bild	25
Herzliche Glückwünsche	27
Familiennachrichten	29
Vom Urlaub zurück	30

Herausgeber: Gewerkschaft Sophia-Jacoba Steinkohlenbergwerk in Hückelhoven, Bezirk Aachen

Redaktion: Ernst Machnik

Druck und Klischees: Laupenmühlen & Dierichs, Bochum

Nachdruck nur mit Genehmigung der Herausgeber gestattet

Anschrift der Redaktion: 5142 Hückelhoven – Gewerkschaft Sophia-Jacoba – Fernruf 40 81

Fotos: T. Netten 20, H. Bruns 6, Bildarchiv EBV 2, B. Wohlgemut 1, H. Miloschewski 1, E. Machnik 4

Vom Energiemarkt

Informationen, Meinungen

Der Verbrauch der Welt an festen Brennstoffen wird von 1965 bis 1980 zwar von 43,2 auf 32,3% des Gesamtenergieverbrauchs zurückgehen, mengenmäßig aber von 2261 Mill. t SKE auf 3615 Mill. t SKE ansteigen und damit um 1354 Mill. t SKE oder 58% zunehmen. Diese Voraussage findet sich in einer Veröffentlichung der amerikanischen Energie-Experten Joel Darmstädter, Perry D. Teitelbaum und Jaroslav G. Polach, „Energy in the World Economy – A statistical review of trends in output, trade, and consumption since 1925“ ... Für den Gesamtbedarf der Welt an Energie wird ein Anstieg von 5231 Mill. t SKE (1965) auf 11 195 Mill. t SKE (1980) vorausgesagt. Die letztere Zahl liegt also etwas höher als die Schätzung der EG-Kommission in ihren 1968 veröffentlichten „Tendenzen der Weltenergiewirtschaft“ mit 10 900 Mill. t SKE ... Diese hypothetischen Betrachtungen berücksichtigen nicht die Energie-Engpässe, die vor dem Jahre 2000 in bestimmten Gebieten eintreten können ... Aber „Energy in the World Economy“ zitiert hier den bekannten Erdöl-experten Sam Schurr: „... Nichtsdestotrotz sind die riesigen Kohlenreserven der Welt beruhigend, denn Kohle kann nicht nur als Heizenergie und als Stromquelle verwendet werden, sondern auch zufriedenstellend Öl und Gas in deren meisten Verwendungsbereichen ersetzen, wenn auch vielleicht mit Mehrkosten. Und falls ein ernsthafter Engpaß der Ölversorgung eintreten sollte, könnte Kohle – für einen entsprechenden Mehrpreis – in flüssige Treibstoffe umgewandelt werden. Die zu erwartende Wirtschaftlichkeit einer Erzeugung von Gas mit Pipeline-Qualität aus Kohle unterstreicht weiter die Bedeutung der Kohlereserven.“

„Die Verstaatlichung des Eigentums der von fünf westlichen Ölgesellschaften getragenen Iraq Petroleum Company (IPC) fällt in eine Periode verstärkter ölpolitischer Aktivität der UdSSR im arabischen Raum und insbesondere im Irak selbst ... Die OPEC-Verhandlungen über die im Prinzip bereits zugestandene Beteiligung der Förderländer an den Ölkonzessionen ziehen sich in die Länge. Währenddessen ist die Sowjetunion aktiv geworden. Sie steigt in das Ölgeschäft im Irak und in Libyen ein. Dadurch stärkt sie indirekt die Position der Förderländer gegenüber den internationalen (westlichen) Ölgesellschaften. Doch kann der Ostblock auf absehbare Zeit keine Alternative zu den traditionellen Märkten des arabischen Öls bieten. Darin liegen die Grenzen des sowjetischen Eingreifens ... Die Ölimporte des Ostblocks aus dem Mittleren Osten und Nordafrika haben in den letzten Jahren zugenommen von 3,3 Mill. t 1969 auf 7,5 Mill. t 1971 ... Angesichts der genannten Größenordnungen sollte die rein wirtschaftliche Bedeutung der sowjetischen Vorstöße zunächst nicht überbewertet werden. Wichtiger erscheint im Augenblick der politisch-psychologische Effekt. Der Rückhalt an der Sowjetunion, so bescheiden er auch noch sein mag, verleiht den Nationalisierungstendenzen Auftrieb. Es ist wohl kein Zufall, daß Irak den Kampf gegen die IPC-Konzession bis zum Eklat verschärfte, nachdem Anfang April ein sowjetisch-irakischer Freundschaftsvertrag unterzeichnet worden ist ...“

Die US-Regierung hat einer EWG-Delegation unter Leitung des Generaldirektors für Energie, Fernand Spaak, die Mitte Juni in den USA verhandelt hatte, keine Zugeständnisse hinsichtlich der Versorgung mit in den USA angereichertem Uran zu gleichen Bedingungen wie US-Verbraucher gemacht. Auch die Garantien hinsichtlich der Versorgungssicherheit mit spaltbarem Material, die von US-Seite gegeben werden, werden auf EWG-Seite nicht als zwingend angesehen, da die US-Regierung die Privatindustrie nicht zum Erbringen von Leistungen veranlassen kann. Die EG-Kommission wird die Lage vor der Wiederaufnahme von Verhandlungen prüfen müssen. Die US-Weigerung, die Gemeinschaft zu gleichen Bedingungen wie amerikanische Verbraucher zu versorgen, beunruhigt insofern, als die USA 1971 dreimal die Anreicherungskosten für EURATOM um insgesamt 28% erhöht haben ...“

„VWD-Montan“

Es wäre falsch, wollten die Industrienationen ihre Erdölversorgung ausschließlich auf den Mittelosten konzentrieren unter dem Vorwand, die Förderkosten seien dort niedrig, stellt der staatliche französische Ölkonzern Elf-Erap in seinem monatlichen Bulletin fest: „Die Ölfelder im Mittelosten sind durch den Umfang ihrer Reserven und ihre außerordentlich günstigen Produktionskosten heute unvergleichlich in der Welt. An sich ist es vernünftig, von dem Postulat auszugehen, daß für Energie der niedrigstmögliche Preis gezahlt werden soll. Vielleicht ist es aber doch unklug, daraus ein absolutes und unveränderbares Prinzip zu machen, wenn es dazu führt, die Existenz von Millionen Menschen den Initiativen eines kleinen Gebietes im Orient auszuliefern, das häufig von Zwietracht und Instabilität erschüttert wird.“ Elf-Erap verweist auf die USA, die, um im eigenen Lande eine Öl-Produktion aufrechtzuerhalten und eine gewisse Sicherheit ihrer Versorgung zu garantieren, für ihre Energie einen doppelt so hohen Preis zahlen wie die anderen Länder nun schon seit Jahren.

„L'Echo de la Bourse“, Brüssel



Jubilarfeier 1972

In der festlich geschmückten Festhalle in Oberbruch, begrüßte im Namen des Grubenvorstandes Arbeitsdirektor Schmitz 107 Jubilare mit ihren Frauen zu der in unserem Unternehmen zur Tradition gewordenen Jubilarfeier. Er unterstrich die Verdienste des hier vertretenen Belegschaftskreises um die Entwicklung der Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Die sechshundneunzig Jubilare, die auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit zurückblicken konnten, kamen zu uns im ersten Nachkriegsjahr. Sie haben entscheidenden Anteil an dem Aufbau unserer Schachtanlage zur heutigen Größe und Modernität. Im verstärkten Maße gilt dies für die dreizehn Jubilare, die im Jahre 1931 bei



uns angelegt wurden. Auch ihr Eintritt bei Sophia-Jacoba erfolgte in Zeiten einer wirtschaftlichen Krise. Sie haben in und mit unserem Unternehmen kritische Zeiten, aber auch Jahre großer Erfolge erlebt. Bei einem der Jubilare, der im Jahre 1971 das fünfzigjährige Dienstjubiläum gefeiert hatte, ist sein persönliches Arbeitsleben zeitlich fast identisch mit der Geschichte unseres Unternehmens. Wir empfinden es als eine stolze Bilanz, daß bis zum Ende des Jahres 1971 1730 Belegschaftsmitglieder ihr fünfundsiebenzigjähriges Dienstjubiläum bei uns gefeiert haben.

Arbeitsdirektor Schmitz dankte den Jubilaren für ihre Treue und Zuverlässigkeit. In besonders herzlichen Worten

unterstrich er den großen Anteil, den die Ehefrauen an den Leistungen der Männer haben.

Nachfolgend geben wir den Text der Festansprache des Vorsitzenden unseres Grubenvorstandes, BA Kranefuss, wieder:

Meine lieben Jubilare, liebe Jubilarfrauen, liebe Mitarbeiter!

Seit fünfzehn Jahren lädt die Gewerkschaft Sophia-Jacoba die Jubilare des voraufgegangenen Jahres mit ihren Frauen zu einer Jubilarfeier ein. Es ist der Sinn dieser Feier, die Bedeutung einer langjährigen Zugehörigkeit zu ein und demselben Unternehmen herauszustellen und damit die Werkstreue zu würdigen.

Die Anwesenheit der Ehefrauen, die ich herzlich begrüße, soll betonen, daß auch ihr Anteil an der Beständigkeit der Werkzugehörigkeit des Mannes erkannt und anerkannt wird. Außerdem gehört sie u. E. bei einer solchen Feier für den Ehemann einfach dazu.

Allen Jubilaren gleicher Beschäftigungsdauer ist zudem gemeinsam, daß sie in demselben Jahr ihre Tätigkeit bei Sophia-Jacoba aufgenommen und zusammen die Arbeitsjahre unter oder über Tage verbracht haben. Sie sollten allein aus diesem Grunde einmal alle sozusagen außerdienstlich in so festlichem Rahmen zusammenkommen und Erinnerungen an den gemeinsam zurückgelegten Berufsweg austauschen.

Herr Arbeitsdirektor Schmitz hat Ihnen bereits den Willkommensgruß des Grubenvorstandes übermittelt und Ihnen schöne Stunden gewünscht. Meine Aufgabe ist es, und zwar ebenfalls im Namen des Grubenvorstandes, Ihnen Dank und Anerkennung auszusprechen. Dank für die langjährige Treue, die Sie dem Unternehmen gehalten haben, und Anerkennung für Ihre mühevollen Arbeit und die guten Leistungen, die Sie alle vollbracht haben. Denn es will schon etwas heißen, wenn man durch eine so lange Zeit hindurch und anfänglich unter viel schwereren Arbeitsbedingungen als wir sie heute haben seiner Arbeit treu nachgegangen ist und sich mit all seinem Können und seiner ganzen Kraft für das Unternehmen eingesetzt hat.

Bild oben: Der fünfzigjährige und die vierzigjährigen Jubilare des Jahres 1971. Bild links: Arbeitsdirektor Schmitz begrüßt die Jubilare.

Ohne verantwortungsbewußte, fähige Mitarbeiter kann ein Unternehmen nicht betrieben werden. Aber mit einsatzbereiten und tüchtigen Männern, die ihre Lebensaufgabe darin sehen, sich jeder an seinem Platz mit allen Kräften um den besten Arbeitserfolg zu bemühen und dem Werk die Treue zu halten in guten und in schlechten Zeiten, mit solchen Männern kann man arbeiten, auf solche Männer kann man vertrauen und mit solchen Männern läßt sich ein Unternehmen auch durch schwierige Zeiten bringen und gesund erhalten.

Unsere Jubilare sind solche Männer. Und wie alle, die langjährig mit dem Unternehmen verbunden sind, hängen sie an ihrem Arbeitsplatz und möchten ihn behalten bis sie ihre Jahre voll haben und Rentner werden können. Aber auch dann noch liegt ihnen das Schicksal der Grube am Herzen, die so lange ihr Leben bedeutet hat. Wie steht es nun darum?

Es ist eine alte Erfahrung, daß es im Leben ein Auf und Ab gibt, daß auf gute Zeiten immer wieder auch schlechte folgen und umgekehrt. Gerade die Kohle ist konjunkturellen und strukturellen Schwankungen stark unterworfen.

Das hat die Vergangenheit gelehrt, das erleben wir auch wieder im Augenblick. Wer den Überblick über die Entwicklung einiger Jahrzehnte hat, so wie Sie, liebe Jubilare, der weiß, daß es Zeiten der steigenden Nachfrage nach unseren Produkten gegeben hat bis zum Kohlenhunger, der kaum gestillt werden konnte, aber auch Zeiten des Absatzmangels und dadurch bedingter hoher Haldenbestände.

Ebenso gab es Zeiten niedriger, hoher und höchster Jahresförderungen. Die Höhe der Förderung sollte nach Möglichkeit den Marktbedingungen angepaßt sein. Die Absatzmöglichkeiten können nun nur in ihrer langfristigen Entwicklung einigermaßen sicher vorausgesagt werden, im übrigen aber überraschend schnell wechseln, zum Beispiel durch lange und starke bzw. kurze und milde Winterzeiten oder auch politische Eingriffe wie die verschiedenen Aufwertungen der D-Mark oder die Abwertungen von Franc und Dollar. So schnell kann natürlich, wie wir alle wissen, die Förderung nicht eingeschränkt oder gesteigert werden. Darum sind Aufhaltungen einfach unvermeidlich.

Natürlich muß die Unternehmensleitung schnellstmöglich alle geeigneten Maßnahmen ergreifen, um die Haldenbestände nicht zu hoch werden zu lassen und in absehbarer Zeit wieder abzubauen. Sie kann dann – und das wäre nicht das erste Mal – ebenso überraschend wieder vor die Aufgabe gestellt werden, die Förderung schnell wieder zu erhöhen. Nun, soweit ist es noch nicht. Noch stehen wir vor einer großen Halde, die erst abgebaut sein will. Aber sie hat schon abgenommen! Die Haldenbestände, die Mitte

In einer Pause stellten sich die Jubilare dem Fotografen.



BA Kranefuss dankt den Jubilaren für ihre Treue.

März, vor nur 2 $\frac{1}{2}$ Monaten, noch 380 000 t betragen, sind jetzt auf unter 300 000 t gesunken! Gegenüber der Zeit vor einem Jahr liegen jetzt nur 30 000 t mehr auf der Halde, das sind nur 11 %. Natürlich sind fast 300 000 t noch eine beträchtliche Menge. Wir sind aber zuversichtlich, daß es uns gelingt, mit der für dieses Jahr geplanten Fördereinschränkung von 20 % die Haldenentwicklung im Griff zu behalten. Mit dieser Fördereinschränkung fahren wir unsere Produktion vorübergehend auf den Stand des Jahres 1962 zurück. Aber, liebe Jubilare, wie stolz waren wir in jenem Jahr auf die erreichte Förderhöhe von 1,41 Mio. t und die Leistung von 1,62 t/MS. Und damit komme ich zu einem wichtigen Punkt: Die Förderung des Jahres 1962 wurde mit 3350 Leistungsschichten je Tag erbracht. Die angelegte Belegschaft betrug 3673 Mann. Heute sind es 2090 Mann, das sind rund 1600 Mann oder 43 % weniger. Dieselbe Förderung wie 1962 können wir bei einer Untertageleistung von 3,3 t/MS, die wir jetzt erreicht haben, mit unserer jetzigen Belegschaft erbringen. Bei einer höheren Leistung natürlich noch mehr. Wegen des Leistungsanstiegs der letzten 10 Jahre konnten wir also auf diese 1600 Mann verzichten. Sie könnten nun einwenden, daß es keine Entlassungen gegeben hätte, wenn wir nicht durch den Maschineneinsatz die Bergtechnik verbessert hätten, sondern sogar im Gegenteil noch neue Leute hätten einstellen müssen, die wir allerdings in dieser Zahl weder im Inland noch im Ausland hätten bekommen können. Dem muß man entgegenhalten, daß der Anteil der Arbeitskosten an den Selbstkosten je t Kohle trotz der um 43 % verringerten Belegschaft noch gestiegen ist. Mit anderen Worten: Für 2100 Mann unter Tage muß heute eine um 8,5 % höhere Lohnsumme aufgewendet werden als für 3673 Mann im Jahre 1962. Das machen sich die wenigsten klar!



Was besagen diese Zahlen für uns alle, und worauf will ich hinaus?

Ohne den Anstieg unserer Leistung durch den technischen Fortschritt hätten wir so hohe Arbeitskosten, daß wir nicht mehr konkurrenzfähig wären.

Wir müssen daher unsere Leistung auch in der Zukunft weiter steigern, um die auf uns zukommenden Lohnerhöhungen bezahlen zu können.

Daraus folgt, daß auch bei gleichbleibender Förderhöhe unsere Belegschaft im Rahmen des Produktivitätszuwachses noch schrumpfen muß.

Dieser Vorgang heißt Rationalisierung, und wegen Rationalisierung ist uns ja auch die Kündigung derjenigen Belegschaftsmitglieder genehmigt worden, die das Anpassungsgeld erhalten können.

Die Verringerung unserer Belegschaft erfolgt demnach aus zwei Gründen, sie wird bedingt sowohl durch die steigende Untertageleistung als auch durch die Einschränkung der Förderung.

Zur Steigerung der Untertageleistung werden auch weiterhin alle möglichen Anstrengungen unternommen und Investitionen gemacht. Der bisher erreichte starke Anstieg liegt im wesentlichen im Bereich der Kohलगewinnung, wo die Hobeltechnik und der schreitende hydraulische Ausbau eine starke Erhöhung der Betriebspunktförderung und damit eine Konzentration auf eine geringere Zahl von Streden ermöglicht hat. Auch auf dem Gebiet der Flözstrecken-auffahrung sind große technische und organisatorische Fortschritte gemacht worden, die sich in einer starken Erhöhung der durchschnittlichen monatlichen Vortriebsleistung ausdrücken.

Die Mechanisierung des Gesteinsstreckenvortriebs ist dagegen noch nicht gelöst. Große Hoffnungen hatten wir auf den Einsatz der von der Firma Wirth gebauten Vollschnittmaschine gesetzt. Leider hat sie jedoch in unserem Gebirge nur Auffahrungsleistungen erreicht, die unter den mit der bisherigen Vortriebstechnik erzielten Leistungen liegen. In gestörten Gebirgsschichten kam der Vortrieb ganz zum Erliegen, so daß die Maschine zurückgezogen werden muß. Der Versuch hat uns die Erfahrung gebracht, daß diese Art des Tunnelvortriebs bei uns nicht anwendbar ist, und daß wir nach neuen Wegen suchen müssen, um unsere Gesteinsstrecken wirtschaftlicher aufzufahren. Glücklicherweise hatten wir Zeit für einen solchen Versuchsbetrieb, so daß außer den vergeblich aufgewendeten Kosten

für diesen Einsatz keine betrieblichen Nachteile durch verspätete Auffahrung entstehen. Den Anschluß des mächtigeren Flözes Groß-Langenberg werden wir rechtzeitig auch mit der konventionellen Vortriebsmethode erreichen. Wir lassen uns jedenfalls durch diesen Fehlschlag nicht entmutigen. Gerade in schwierigen Zeiten sollte das Bemühen um technische Weiterentwicklung nicht eingeschränkt, sondern sogar verstärkt betrieben werden, um baldmöglichst bessere und kostengünstigere Verfahren anwenden zu können.

Das Ausmaß der Einschränkung der Förderung richtet sich – wie schon erwähnt – nach dem erwarteten Absatz, wobei auch der Abbau der Haldenbestände berücksichtigt ist. Wir hoffen aber, daß die Fördereinschränkung nur vorübergehend ist und nach der Räumung der Lagerbestände wieder mehr gefördert werden kann.

In der Zwischenzeit – wir können sie als Durststrecke bezeichnen – ist es eine der wichtigsten Aufgaben, die Produktionskosten so niedrig zu halten wie eben möglich. Es ist einleuchtend, daß durch die Ausgaben, die nicht im Ausmaß der Fördereinschränkung verringert werden können, die Kosten je t stärker belastet werden. Um so mehr muß überall dort gespart werden, wo die Möglichkeit dazu besteht. Erlauben Sie mir daher, hier bei dieser Gelegenheit einen eindringlichen Appell an alle Mitarbeiter zu richten, den Sie, liebe Jubilare, bitte weitergeben wollen, daß jeder an seinem Platz zur Wirtschaftlichkeit und damit zur Gesunderhaltung unserer Grube Sophia-Jacoba beitragen möge. Möglichkeiten dazu gibt es genug. An erster Stelle erwähne ich wieder die Fehlschichten, die eine früher nicht gekannte Höhe erreicht haben. Jede Fehlschicht erschwert den Betriebsablauf, insbesondere aber belasten die voll von uns bezahlten Krankenschichten die Selbstkosten genau wie die für Arbeitsschichten gezahlten Löhne.

Die Materialkosten können durch sparsameren Verbrauch und schonendere Materialbehandlung noch gesenkt werden. Durch mehr Umsicht und Sorgfalt ließe sich auch manche Betriebsstörung vermeiden.

Meine lieben Jubilare! Ich habe versucht, Ihnen ein möglichst klares Bild von der Situation zu geben, in der sich Sophia-Jacoba befindet. Zweifellos ist sie schwieriger geworden, weil der Markt für unsere Erzeugnisse, insbesondere die Grobnüsse, an Aufnahmefähigkeit eingebüßt hat.

Wir haben dieser Tatsache Rechnung getragen und die Förderung eingeschränkt. Erfreulich ist dabei die Feststellung, daß der technische Stand der Grube und ihre gegenwärtigen Abbaubedingungen so gut sind, daß die Leistung bei sinkender Förderung noch weiter gestiegen ist. Sehr





wesentlich hat dazu vor allen Dingen die gute, eingearbeitete Belegschaft beigetragen, mit deren Hilfe wir auch die noch vor uns liegende Zeit meistern werden, in der wir zwar den Riemen etwas enger schnallen müssen als wir es auf Sophia-Jacoba in den letzten Jahren gewohnt waren. Aber eines möchte ich dabei betonen: Es gibt keinen Grund zu besonderer Beunruhigung. Wir wissen, daß schwieriger werdende Zeiten ein Nährboden für Gerüchte sind. Wenn wir die zahlreichen Nachrichten in Presse, Funk und Fernsehen lesen und hören, die über die Lage der Ruhrkohle AG und – häufig verallgemeinert – des deutschen Steinkohlenbergbaus schlechthin berichten, dann kann man verstehen, daß sich auch unsere Belegschaft Gedanken macht. Aber die Probleme der Ruhrkohle AG sind mit den unseren nicht zu vergleichen. Dort müssen unwirtschaftliche Anlagen stillgelegt werden, damit die ertragsstarken überleben können. Überleben werden auch wir als eines der wenigen Steinkohlenunternehmen, das noch wirtschaftlich arbeitet. Von einer Schließung der Zeche – solche Gerüchte soll es geben – ist nicht die Rede. Wir planen im Gegenteil noch für eine recht lange Zukunft.

Aber wir wollen uns nun dem fröhlicheren Teil der Feier zuwenden. Ein Unterhaltungsprogramm und das Abendessen warten auf uns. Lassen Sie mich noch einen Dank aussprechen, bevor ich schließe, den Dank an die Organisatoren der heutigen Jubilarfeier, die alles so gründlich und so festlich vorbereitet haben, an ihrer Spitze Herrn Hüllenkremer.

Schließen möchte ich mit dem Wunsche, daß wir alle in gegenseitigem Vertrauen weiter unserer Arbeit nachgehen können, daß wir häusliches Glück in den Familien finden oder bewahren und daß unserem Lande und den Völkern der Welt ein dauerhafter Frieden beschieden sein möge.

Glück auf!

In Vertretung des sich in Urlaub befindenden Betriebsratsvorsitzenden Anton Rodenbücher, übermittelte sein Stellvertreter, Karl Kockerbeck, den Jubilaren herzliche Glück-

Unsere Bilder vermitteln Eindrücke vom Programm und aus dem Saal.



Karl Kockerbeck übermittelte die Glückwünsche des Betriebsrates.



wünsche und den Dank der Belegschaft und des Betriebsrates. Er ging kurz auf die technische Entwicklung ein, die sich während des Arbeitslebens der Jubilare im Steinkohlenbergbau vollzogen hat. Der beeindruckende Fortschritt konnte nur errungen werden mit einer Mannschaft, für die Zusammenarbeit, Einsatzbereitschaft und Kameradschaft fast selbstverständliche Verhaltensweisen sind. Unsere Jubilare sind Vorbilder solcher Teams.

Im Namen der Jubilare dankte Jakob Görtz dem Grubenvorstand für die ehrenden Worte und die im glanzvollen Rahmen ausgerichtete Feier.

Nach der offiziellen Feier brachte ein fast zweistündiges Variétéprogramm die Zuschauer zum Staunen und zum Lachen. Das bekannte Komikerduett Schlodder und Kappes erzielte mit seinen gekonnt naiv vorgetragenen Pointen Lachsalven und anhaltenden Applaus. Fred Faber beeindruckte mit seinen Leistungen als Tellerjongleur und Verwandlungskünstler. Der Musicalkomödiant Bibi Pitt verblüffte die Zuschauer mit seinem Können aus den unwahrscheinlichsten Geräten bekannte Melodien hervorzuzaubern. Aufgelockert wurde das Programm durch die charmant vorgetragenen Lieder der Sängerin Lucia Polz.

Den musikalischen Rahmen des ganzen Nachmittags gestaltete das Erlegü-Trio, das auch nach dem Abendessen bis in die Nacht zum Tanz aufspielte.



Aus dem Betriebsgeschehen

Im Jahr 1971 betrug — bei einer mittleren Tagesförderung von 6222 tvF im Dezember — die verwertbare Förderung 1 692 381 tvF. Das entspricht einem Tagesmittel von 6716 tvF. Bezogen auf das Vorjahr wurde damit die Jahresfördermenge um 5,99 und die durchschnittliche Tagesförderung um 6,36 % zurückgenommen. Trotz der Fördereinschränkung lag der Anteil unserer Anlage an der Anthrazitförderung der Bundesrepublik mit 21,02 % weiterhin höher als in den Jahren 1966–1968 und nur geringfügig unter den Werten der Jahre 1969 und 1970.

Die Arbeiterbelegschaft des Untertagebetriebes verringerte sich vom Jahresende 1970 bis zum Jahresende 1971 um 686 Mann. Da im gleichen Zeitraum durch organisatorische Maßnahmen die Überarbeit um durchschnittlich 123 MS/Tag eingeschränkt werden konnte, stieg die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage gegenüber dem Vorjahr trotz des Förderrückgangs um 10,47 % auf 3039 kg vF/MS an.

Entsprechend der Förderkonzeption für das Jahr 1972, die eine weitere Verringerung der verwertbaren Förderung vorsieht, ging die durchschnittliche Tagesförderung der Anlage im Zeitraum Januar bis Mai 1972 auf 6131 tvF zurück. Dabei entfielen auf die einzelnen Monate folgende Tagesförderungen Januar 6459, Februar 5997, März 6483, April 5683 und Mai 5988 tvF.

Da die im Jahr 1971 eingeleiteten belegschaftspolitischen Maßnahmen insbesondere nach Inkrafttreten der „Richtlinien über die Gewährung von Anpassungsgeld an Arbeitnehmer des Steinkohlenbergbaus“ auch in 1972 fortgesetzt wurden, konnte unter Vermeidung sozialer Härten die Untertagebelegschaft bis zum 31. Mai um weitere 174 Mann gesenkt werden. Dieser Rückgang, verbunden mit einer weiteren Einschränkung der Überarbeit und günstigen geologischen Bedingungen in einigen Feldesteilen, brachte eine weitere Verbesserung der Untertageleistung.

Sie entwickelte sich wie folgt: Dezember 1971 3131, Januar 3160, Februar 3135, März 3412, April 3278, Mai 3390 kg vF/MS und betrug im Mittel für den Zeitraum Januar bis Mai 1972 3266 kg vF/MS.

Der Anteil der Abgänge an der Bruttoförderung erreichte in 1971 mit 40,96 % einen besonders günstigen Jahresmittelwert, stieg jedoch in den ersten fünf Monaten des Jahres 1972 auf durchschnittlich 42,24 % an.

Im Bereich der Grubensicherheit konnten in 1971 besondere Fortschritte erzielt werden. Bezogen auf das Vorjahr sank die Unfallziffer der Gesamtanlage um 43,13 von 138,54 auf 95,41 Unfälle je 100 000 verfahrenene Schichten ab. In 1972 wurden von der Sicherheitsabteilung für die einzelnen Monate — jeweils bezogen auf 100 000 verfahrenene Schichten — folgende Unfallzahlen ausgewiesen: Januar 71,73, Februar 48,89, März 51,11, April 60,20 und Mai 43,78.

Abbaureviere

Im Hydraulikhobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 5 beinträchtigte ein Ende Dezember angefahrenes Störungsbündel, das sich diagonal von der Kopfstrecke zum Hauptantrieb zog, insbesondere im Januar und Februar Abbaufortschritt und Leistung. Die Störungen erreichten in einzelnen Abschnitten Verwurfshöhen von ca. einem Meter und brachten zeitweise bis zu einer Länge von 70 m gestörte Flözausbildung und starken Hangendnachfall, so daß der Bergeanteil an der Gesamtmächtigkeit in diesen beiden Monaten im Mittel auf ca. 45 cm anwuchs. Die durchschnittliche Tagesförderung des Reviers fiel von 666

tvF im Dezember im Januar auf 524 und im Februar auf 451 tvF ab. Im März und April ergaben sich nach Auslaufen der Störungen Fördersteigerungen auf durchschnittlich 759 bzw. 849 tato vF, wobei sich wesentliche Behinderungen noch durch einen Absenkungsbereich über einer bereits ausgeraubten Strecke in Flöz Groß-Athwerk einstellten. In diesem Strebabschnitt verstärkte sich der Hangendnachfall im Mai auf über 2 m. Da der Streb außerdem an einer Störungsumfahrung an der Bandstrecke um 58 m eingekürzt werden mußte, sank die Förderung trotz eines durchschnittlichen Abbaufortschritts von 4,17 m/Tag im Tagesmittel auf 469 tvF ab.

Anfang Dezember wurde mit dem Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 6 im Bereich der Unterwerkssohle wieder ein zweiter Abbaubetrieb in Verhieb genommen. Das Revier baut südlich von Revier 5 und wird von Osten nach Westen im Rückbau betrieben. Der Streb ist mit hydraulischen Ausbaugestellen der Firma Westfalia ausgestattet; die Hobelanlage ist mit polumschaltbaren Motoren ausgerüstet. Der Kohlenvorrat der Bauhöhe betrug bei einer streichenden Baulänge von 700 m ca. 88 000 tvF. Obwohl das Revier bis Ende März nur mit zwei Verhiebschichten belegt war, unterschritt der Abbaufortschritt mit Ausnahme des Anlaufmonats in keinem Monat im Mittel 4 m/Tag. Die mittlere verwertbare Tagesförderung betrug bei Kohlenmächtigkeiten von nur ca. 57 cm im Dezember 384, im Januar 572, im Februar 700 und im März 696 t. Zu Beginn des Monats April erreichte der Streb die Umfahungsstrecke an Blindschacht 4403 und wurde um 30 m eingekürzt. Trotz nun dreischichtigen Verhiebs sank die durchschnittliche Tagesförderung bei einem mittleren Abbaufortschritt von 4,31 m/Tag auf 544 tvF ab. Obwohl Anfang Mai der Streb wieder bis zur Bandstrecke verlängert worden war, konnte die Förderung im Tagesmittel nur auf 622 tvF gesteigert werden, da abschnittsweise auftretender Hangendnachfall und Zonen mit geringen Kohlenmächtigkeiten die Gewinnungs- und Ausbauarbeiten erschwerten.

Mitte Februar erreichte der Hydraulikhobelstreb Flöz Merl Revier 12 seine Baugrenze und wurde ausgeraubt. Das Revier hat in 45 Arbeitstagen 62 916 tvF gefördert und bei einem mittleren Abbaufortschritt von 6,90 m/Tag eine durchschnittliche Tagesförderung von 1398 tvF erbracht.

Die Revierleistung betrug 13,932 tvF/MS. Der Streb war im November mit einem durchschnittlichen Abbaufortschritt von 7,98 m/Tag und einer mittleren Tagesförderung von 1590 tvF angelaufen, wurde jedoch von Anfang Dezember bis Mitte Januar aus fördertechnischen Gründen gestundet und nach Wiederaufnahme des Abbaus nur mit zwei Verhiebschichten belegt, so daß die volle Förderkapazität nicht genutzt werden konnte.

Im April wurde der Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 15 neu in Verhieb genommen. Der Streb ist mit Ausbaugestellen der Firma Westfalia ausgerüstet und setzt östlich einer Störungszone den Abbau des Hydraulikhobelstreb Revier 16 fort. Das Revier bildet mit den nördlich anschließenden Bauhöhen der Reviere 27 und 28 eine Abbaueinheit mit einer Kohlenfront von insgesamt 650 m. Die drei Reviere werden gestaffelt in Abständen von 20 bis 30 m mit gleichen Abbaugeschwindigkeiten gebaut, um durch großflächiges gleichmäßiges Absenken der Tagesoberfläche die durch den Abbau auftretenden Bergschäden auf ein Mindestmaß zu beschränken. Da alle Bauhöhen diagonal durch mehrere Störungsbündel durchschnitten werden, wird der Abbaufortschritt der drei Reviere durch den jeweils gestörten Betrieb bestimmt, so daß auch an ungestörten Abschnitten die Förderkapazität der Streben nicht voll genutzt werden kann. Die Bauhöhe des Reviers 15 hat bei einer streichenden Länge von 900 m einen Kohlenvorrat von ca. 230 000 tvF. Der Streb

lief mit einer verkürzten Kohlenfront von 120 m an und erbrachte im April bei einer durchschnittlichen Belegung von 1,6 Verhiebschichten eine mittlere Tagesförderung von 629 tvF die im Mai bei voller Streblänge und unter Durchörterung eines diagonal zur Kopfstrecke streichenden Sprunges bei Einsatz von drei Verhiebschichten auf 1166 tvF anstieg.

Der Hydraulikhobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 16 erreichte Anfang Januar nach einer Laufzeit von 116 Tagen die den Abbau begrenzende Störung und wurde eingestellt. Die Gesamtförderung des Reviers betrug 147 898 tvF bei einem Tagesmittel von 1275 tvF und einem durchschnittlichen Abbaufortschritt von 5,70 m/Tag. Die Revierleistung in Höhe von 10,575 tvF/MS läßt erkennen, daß der Streb in einzelnen Monaten unter wenig günstigen Lagerungsbedingungen betrieben werden mußte. Das beste monatliche Betriebsergebnis brachte der Oktober mit durchschnittlich 1853 tato vF, einem mittleren Abbaufortschritt von 8,49 m/Tag und einer Revierleistung von 14,576 tvF/MS.

Ende Februar lief in dem Hydraulikhobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 17 der Abbau planmäßig aus. Während der Laufzeit des Reviers – 109 Tage – sind 170 547 tvF hereingewonnen worden. Der durchschnittliche tägliche Abbaufortschritt betrug 5,62 m, die mittlere Tagesförderung 1565 tvF und die Revierleistung 12,832 tvF/MS. Die höchste mittlere Tagesförderung wurde im Oktober mit 1921 tvF und einem durchschnittlichen Abbaufortschritt von 7,00 m/Tag erreicht.

Neu in Verhieb genommen wurde Anfang Februar in Flöz Groß-Athwerk der mit Westfalia-Ausbaugestellen ausgerüstete Hobelstreb Revier 19. Das Revier baut nördlich des Blindschachtes 2304 von Westen nach Osten im Rückbau eine Bauhöhe mit einer streichenden Länge von 800 m und einem Kohlenvorrat von ca. 129 000 tvF ab. Ein Charakteristikum des Flözes ist eine stark mit Bergen durchwachsene Unterbank, die auf der gesamten Streblänge bis zu Mächtigkeiten von 40 cm mit hereingewonnen werden muß. Da ein großer Anteil der Hobelarbeit in dem Unterpacken geleistet wird, der dem Mittelgutbereich angehört, ergeben sich bei den Sortenanalysen – bezogen auf die verwertbare Förderung – für einen Hobelstreb außergewöhnlich geringe Feinkohlenanteile von ca. 15 %. Der Streb erreichte im Anlaufmonat, in dem ein Sprung mit einer Verwurfshöhe von ca. 0,8 m durchfahren werden mußte, eine mittlere Tagesförderung von 590 tvF, die bereits im März bei nun ungestörter Lagerung und einem mittleren Abbaufortschritt von 7,22 m/Tag auf 1454 tato vF gesteigert werden konnte. In den Monaten April und Mai wurde das Revier wechselnd nur mit einer oder zwei Verhiebschichten belegt, so daß die Fördermöglichkeit des Strebendes nicht voll ausgeschöpft wurde und die durchschnittliche Tagesförderung auf 728 bzw. 759 tato vF zurückging.

Nach einer Laufzeit von 92 Arbeitstagen erreichte der Hydraulikhobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 20 Mitte März seine Baugrenze. Die Gesamtförderung des Reviers betrug 112 273 tvF, die mittlere Tagesförderung 1220 tvF, der durchschnittliche tägliche Abbaufortschritt 6,31 m und die Revierleistung 11,884 tvF/MS. Das beste Ergebnis konnte im Monat November mit im Mittel 1577 tato vF und einem Abbaufortschritt von durchschnittlich 7,44 m/Tag erzielt werden. Besonders vermerkt sei, daß mit Ausnahme des Auslaufmonats, in dem das Revier bei sich stetig verkürzender Kohlenfront nur mit einer bzw. zwei Verhiebschichten belegt werden konnte, der mittlere tägliche Abbaufortschritt in keinem Monat unter 5,50 m absank.

Im Hydraulikhobelstreb Flöz Merl Revier 24 wurde Anfang Januar der Abbau im Bereich des „Kleinglabbacher Sprunges“ nach einer Laufzeit von neun Monaten beendet. Das Revier hat unter zeitweise sehr ungünstigen Lagerungsbedingungen – Hangendnachfall, angebrannte Kohle und ab Oktober mehrere diagonal durch das Baufeld strei-

chende Störungen – bei einem mittleren Abbaufortschritt von 4,50 m/Tag eine durchschnittliche Tagesförderung von 878 tvF erreicht. Insgesamt betrug die verwertbare Förderung 170 416 tvF und die Revierleistung 7,006 tvF/MS. Die monatlichen Betriebsergebnisse waren – lagerungsbedingt – sehr unterschiedlich. So schwankte die mittlere Tagesförderung in den einzelnen Monaten zwischen 542 tato vF im November und 1373 tato vF im Juni. Die entsprechenden Revierleistungen betragen 4,410 bzw. 10,573 tvF/MS.

Ende Februar wurde in dem Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 27 der planmäßige Abbau aufgenommen. Der Kohlenvorrat der Bauhöhe betrug bei fertig aufgefahrenen Begleitstrecken ca. 240 000 tvF, die streichende Länge 970 m. Der Streb ist mit Schreitausbau der Firma Westfalia ausgerüstet, die Geschwindigkeit des Strebeförderers beträgt 1,2; die Hobelgeschwindigkeit 0,65 m/sec. Das Revier führt den Abbau des Reviers 17 fort, der an einer Störungszone unterbrochen werden mußte. Im Anlaufmonat wurde bei einer Kohlenfrontlänge von nur 141 m und einem Abbaufortschritt von 8,55 m/Tag eine mittlere Tagesförderung von 1688 tvF erbracht. Anfang März konnte der Streb um 70 m bis zur Kopfstrecke verlängert werden, erreichte jedoch einen diagonal zur Bandstrecke streichenden Sprung, der trotz der vorsorglich durchgeführten Streb-einkürzung noch eine Verwurfshöhe von 1,5 m hatte und erst Anfang Mai am Hauptantrieb auslief. Das Revier war bis einschließlich April mit drei und im Mai mit zwei Verhiebschichten belegt. Die mittlere Tagesförderung betrug im März 992, im April 1324 und im Mai 1351 tvF, die Revierleistung im Februar 14,121 und in den folgenden Monaten 8,360, 11,025 bzw. 13,739 tvF/MS.

Als erster Betrieb der bereits bei Revier 15 erläuterten Abbaugruppe wurde im Januar in Flöz Rauschenwerk der Hydraulikhobelstreb Revier 28 in Verhieb genommen. Die Bauhöhe wurde bedingt durch das diagonale Streichen der Störungszone am weitesten westlich aufgeschlossen. Ihr Kohlenvorrat beträgt ca. 260 000 tvF bei einer streichenden Länge von 1040 m. Der Abbau wurde in der bisherigen Laufzeit überwiegend zweischichtig betrieben. Die Streb-ausrüstung entspricht der von Revier 27. Der Streb lief mit einer mittleren Tagesförderung von 1348 tvF und einer Revierleistung von 12,300 tvF/MS an, erreichte jedoch bereits gegen Monatsende einen Sprung mit einer Verwurfshöhe von ca. 2,5 m und wurde im Februar an einer vorbereiteten Störungsumfahrung um 100 m eingekürzt. In diesem Monat fiel die Tagesförderung auf durchschnittlich 929 tvF ab. Nach Verlängerung des Strebendes im März war die Bauhöhe ungestört, so daß Abbaufortschritt und Förderung im wesentlichen nach dem vorgesehenen Abbauplan durch die zum „Drilling“ gehörenden Reviere 15 und 27 bestimmt wurden. Die durchschnittliche Förderung betrug im März 1937, im April 1290 und im Mai 1466 tato vF, während die Revierleistung 18,500, 15,764 bzw. 16,892 tvF/MS erreichte.

Aus- und Vorrichtung

Von den Aus- und Vorrichtungsrevieren wurden aufgefahren:

	Dez. 71	Jan. 72	Febr. 72	März 72	Apr. 72	Mai 72
	m	m	m	m	m	m
Söhlige						
Gesteinsstrecken	–	11	8	107	67	21
Gesteinsdiagonale	262	287	363	257	130	126
Flözstrecken	1178	1134	1295	1082	989	1219
Auf- und Abhauen	274	227	302	212	148	127
Gesteinsstrecken- erweiterungen	40	35	53	18	25	14

Die zur Auffahrung der Wetterrichtstrecke eingesetzte Streckenvortriebsmaschine konnte nach planmäßig verlaufenem Transport und zügiger Montage Ende Februar den Probetrieb aufnehmen. Nach zufriedenstellenden Anfangsergebnissen mußte jedoch Anfang Mai nach einer Gesamtaufahrung von 137,7 m der Bohrbetrieb eingestellt

und die Demontage der Maschine beschlossen werden, da sich das Gebirge nach Osten verschlechtert hatte und sich trotz mehrerer Verfestigungsversuche für diese moderne Vortriebsart als ungeeignet erwies.

Tagesbetrieb

Die durchschnittliche tägliche Brikettherstellung erreichte in 1971 mit 2276 t das mit 2770 t besonders gute Ergebnis des Vorjahres nicht. Der Rückgang entfiel allein auf die Herstellung von Teerpechbriketts, während die Extrazitproduktion im Tagesmittel um 51 auf 618 t gesteigert werden konnte. Diese Entwicklung setzte sich auch in 1972 fort. Im Zeitraum Januar bis Mai 1972 lag die Briketther-

stellung insgesamt mit durchschnittlich 2157 tato um 213 tato niedriger als im gleichen Zeitraum 1971, die Extrazitproduktion jedoch mit 770 tato um 126 tato höher. Im März wurde mit einem Extrazitausstoß von 995 t der bisher höchste monatliche Tagesdurchschnittswert erzielt.

Betriebliche Bauvorhaben

Der wegen Erschöpfung der Haldenkapazität in Hückelhoven erforderlich gewordene Transport der Waschberge zur Halde an Schacht 4/HK wurde nach Fertigstellung der Ver- und Entladestationen Mitte Februar aufgenommen. Zur gleichen Zeit wurde in Hückelhoven der Betrieb der Haldenseilbahn eingestellt. Mr.

Im Scheinwerfer . . .

In den Berichtsmonaten Dezember 1971 bis Mai 1972 erzielten die höchste Kohlenförderung:

Dezember
Revier 16
Reviersteiger Lützenkirchen 1342 tato vF

Revier 20
Reviersteiger Karaskiewicz 1464 tato vF

Januar
Revier 12
Reviersteiger Köster/Ramöller 1375 tato vF

Revier 17
Reviersteiger Küsters 1519 tato vF

Diese tato-Förderung wurde bei nur 2schichtigem Verhieb erzielt

Februar
Revier 17
Reviersteiger Küsters 1797 tato vF

März
Revier 19
Reviersteiger Ramöller 1454 tato vF

Revier 28
Reviersteiger Lützenkirchen 1937 tato vF

April
Revier 27
Reviersteiger Küsters 1324 tato vF

Revier 28
Reviersteiger Lützenkirchen 1290 tato vF

Mai
Revier 27
Reviersteiger Küsters 1351 tato vF

Revier 28
Reviersteiger Lützenkirchen/Wagner 1466 tato vF

In der Flözstreckenauffahrung erzielten während des Berichtszeitraumes die höchsten Auffahrleistungen:

Revier 32

Reviersteiger Winkens, Helmut

1. Flözstrecke Rauschenwerk O Diag. 2113 Dez. 187 m

2. Flözstrecke Merl Nbk W südl. 2101 März 172 m

Revier 35

Reviersteiger Scheffler

1. Flözstrecke Rauschenwerk W aus Flözberg
nördl. Diag. 2506 Wetterquerschnitt 11,3 qm Dezember 172 m

aus Flözberg S nördl. Diag. 56 März 225 m
(bei 18 Arbeitstagen)

3. Flözstrecke Rauschenwerk W
aus Flözberg S nördl. Diag. 56 April 227 m
(bei 16 Arbeitstagen)

4. Flözstrecke Rauschenwerk W
aus Flözberg S nördl. Diag. 56 Mai 210 m
(bei 17 Arbeitstagen)

5. Flözstrecke Gr.-Athwerk W südl. BS 2304 Mai 173 m

Revier 36

Reviersteiger Ahrweiler

1. Flözstrecke Grauweck SW Diag. 3302 Dezember 170 m

2. Flözstrecke Grauweck W südl. BS 2209 Dez. 186 m

3. Flözstrecke Grauweck SW Diag. 3302 Januar 201 m

4. Flözstrecke Grauweck W südl. BS 2209 Januar 196 m

5. Flözstrecke Grauweck O südl. BS 2209
= 64 m und anschl. Flözstrecke

Grauweck SW Diag. 3302 = 130 m Februar 194 m

6. Flözstrecke Grauweck W und S
südl. BS 2209

In der Aufhauenauffahrung wurden besonders gute Leistungen erzielt

Revier 35

Aufhauen Rauschenwerk S

nördl. Diag. 56/2. AD 2306 Februar 150 m

Revier 36

Aufhauen Grauweck S westl. Diag. 3302 März 129 m

(bei nur 18 Arbeitstagen)

Ein neuer Betriebsrat im Amt

Am 18. und 19. April 1972 wählten die Mitarbeiter unseres Unternehmens einen neuen Betriebsrat. Wahlberechtigt waren 2990 Arbeiter und 641 Angestellte. Zur Wahlurne gingen 2629 Arbeiter (87,93 %) und 594 Angestellte (92,67 %). Gültig waren bei den Arbeitern 2536 und bei den Angestellten 584 Stimmen. Auf die Liste 1 der Arbeiter, aufgestellt von der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie, entfielen 2137 Stimmen, das sind 84,22 % der gültigen Stimmen. Für die Arbeiterliste 2, der Christlichen Gewerkschaft Bergbau und Energie, stimmten 279 Belegschaftsmitglieder. Unsere türkischen Mitarbeiter haben eine eigene Liste eingebracht. Diese Liste 3 erhielt 120 Stimmen. In der Gruppe der Angestellten stimmten 225 für die Liste 1 der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie und 359 für die Liste 2 der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft. Auf Grund der Stimmenergebnisse wurden in den Betriebsrat gewählt:

Liste 1 – Arbeiter

Anton Rodenbücher	Hermann Stab
Franz-Josef Sonnen	Werner Heidt
Hermann Rodenbücher	Hans Klein
Willi Erdweg	Willi Nacken
Hans Lustig	Kemal Pekmezci
Peter Prömper	Hermann Heß
Günter Rosemann	Ewald Esser
Frieda Zander	Josef Schäd
Johann Lengersdorf	

Liste 2 – Arbeiter

Helmut Gerspacher	Heinz Kohnen
-------------------	--------------

Liste 1 – Angestellte

Karl Kockerbeck

Liste 2 – Angestellte

Martin Groten	Günter Kniebel
Heinz Hartmann	

In der konstituierenden Sitzung am 25. April 1972 wurden Anton Rodenbücher zum 1. Vorsitzenden und Karl Kockerbeck zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. In die einzelnen Ausschüsse wurden die folgenden Betriebsratsmitglieder entsandt:

Betriebsausschuß

Willi Erdweg	Günter Rosemann
Franz-Josef Sonnen	Hans Lustig
Hermann Rodenbücher	

Für die weitere Befahrung Peter Prömper

Wohnungsausschuß

Karl Kockerbeck	Johann Lengersdorf
Hermann Stab	

Wirtschaftsausschuß

Hermann Heß	Walter Tanski
Willi Nacken	Adolf Rudolf
Leo Küsters	Hans Lustig
Ewald Esser	

Fahrausschuß

Franz-Josef Sonnen	Günter Rosemann
Hermann Rodenbücher	Peter Prömper
Hans Lustig	Willi Erdweg

Sozialausschuß und Unterstützungsverein

Anton Rodenbücher	Willi Erdweg
Karl Kockerbeck	Franz-Josef Sonnen

Personalausschuß

Karl Kockerbeck	Hermann Rodenbücher
Franz-Josef Sonnen	

Ausschuß für Lohn- und Gehaltsfragen

Karl Kockerbeck	Günter Rosemann
Hans Lustig	Willi Erdweg

Den Ausschuß für Bergbehördliche Angelegenheiten bildet der gesamte Fahrausschuß.

Die Mitglieder des kleinen Sicherheitsausschusses werden vom Vorsitzenden von Fall zu Fall bestellt.

In der am 3. und 4. Mai 1972 durchgeführten Wahl sind die folgenden Belegschaftsmitglieder zu Jugendvertretern gewählt worden.

Heinrich Spiertz	Peter Gärtner
Erdal Yildirim	Erwin Prosser
Dieter Rosenberg	

Die rechtliche Grundlage für das Wirken des Betriebsrates und der Jugendvertretung bildet das neue, vom deutschen Bundestag am 10. November 1971 verabschiedete Betriebsverfassungsgesetz. Dieses Gesetz verändert in vielen seinen Teilen die bis dahin geltenden Ordnungsstrukturen in der deutschen Wirtschaft und paßt sie den technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Entwicklungen der letzten zwanzig Jahre an.

Es weist dem einzelnen Arbeitnehmer, dem Betriebsrat und in einigen Fällen auch den Gewerkschaften stärkere Rechte als bisher zu. Erstmals werden die Rechte des einzelnen Arbeitnehmers, sein Anspruch auf Unterrichtung, Anhörung und Erörterung in Angelegenheiten, die ihn und seinen Arbeitsplatz unmittelbar betreffen, in der Betriebsverfassung festgelegt. Das Gesetz gibt ihm ein Recht auf Unterrichtung durch den Arbeitgeber über Aufgabe und Verantwortung, über die Art der Tätigkeit und ihre Einordnung in den Arbeitsablauf des Betriebes sowie über Veränderungen im Arbeitsbereich (§ 81). In Angelegenheiten, die seine Person betreffen, wird ihm ein Anhörungsrecht eingeräumt. Weiter wird ihm ein Recht auf Erläuterung der Zusammensetzung seines Arbeitsentgelts sowie auf Erörterung der Beurteilung seiner Leistung und der Möglichkeit seiner beruflichen Entwicklung im Betrieb und in diesem Rahmen auch auf Einsicht in die eigene Personalakte zugebilligt. Erstmals wird auch das Recht des einzelnen Arbeitnehmers, sich bei Benachteiligungen und ungerechter Behandlung beschweren zu können, gesetzlich geregelt. Dabei wird sichergestellt, daß der Arbeitnehmer durch Einschaltung des Betriebsrates seiner Beschwerde Nachdruck verleihen kann. Hält der Betriebsrat die Beschwerde für berechtigt, so kann er bei Meinungsverschiedenheiten mit dem Arbeitgeber die Einigungsstelle anrufen, die dann über die Beschwerde entscheidet.

Dem Betriebsrat weist das neue Gesetz größere und stärkere Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechte zu. In sozialen Fragen erhält er zum Beispiel volles Mitbestimmungsrecht in allen Arbeitszeitfragen, soweit sie nicht durch Gesetz oder Tarifvertrag geregelt sind, bei der Einführung und Anwendung von technischen Einrichtungen, die dazu bestimmt sind, das Verhalten oder die Leistung der Arbeitnehmer zu überwachen und bei der Zuweisung und Kündigung von Werkwohnungen. Von besonderer

Bedeutung ist die Ausdehnung des Mitbestimmungsrechts auf die Festsetzung von Leistungsentgelten. In diesem Bereich soll der Betriebsrat nicht nur bei dem Verfahren zur Festsetzung solcher Leistungsentgelte, sondern auch bei der Festlegung des Geldfaktors mitbestimmen.

In Fragen der Arbeitsplatzgestaltung und des Arbeitsablaufs hat der Arbeitgeber den Betriebsrat rechtzeitig zu unterrichten und die vorgesehenen Maßnahmen, insbesondere im Hinblick auf ihre Auswirkungen auf die Arbeitnehmer, zu beraten.

Dabei sollen Arbeitgeber und Betriebsrat die gesicherten Erkenntnisse der Arbeitswissenschaft über die menschengerechte Gestaltung der Arbeit berücksichtigen. Führt der Arbeitgeber Änderungen der Arbeitsplätze, des Arbeitsablaufs oder der Arbeitsumgebung durch und verstößt dabei gegen die vorher genannten Grundsätze, so kann der Betriebsrat angemessene Maßnahmen zur Abwendung, Milderung oder zum Ausgleich von Belastungen für die Arbeitnehmer verlangen.

Während nach dem alten Recht der Betriebsrat im personellen Bereich erst bei konkreten personellen Einzelmaßnahmen mitwirken konnte, dehnt das neue Gesetz die Rechte des Betriebsrates auch auf das Vorfeld solcher Maßnahmen, also auf dem Bereich der Personalplanung und Personalführung, aus. Der Arbeitgeber hat den Betriebsrat über die Personalplanung rechtzeitig und umfassend zu unterrichten. Er hat mit dem Betriebsrat über Art und Umfang der erforderlichen Maßnahmen und über die Vermeidung von Härten zu beraten. Zur Aktivierung des innerbetrieblichen Arbeitsmarktes kann der Betriebsrat verlangen, daß Arbeitsplätze vor ihrer Besetzung innerhalb des Betriebes ausgeschrieben werden.

Bei allen Fragen der Berufsbildung hat der Betriebsrat ein umfassendes Beratungsrecht, bei der Durchführung betrieblicher Berufsbildungsmaßnahmen sogar ein volles Mitbestimmungsrecht. Er kann der Bestellung von Ausbildern widersprechen oder deren Abberufung verlangen, wenn diese sich als fachlich oder persönlich ungeeignet erwiesen haben.

Bei Einstellungen, Eingruppierungen, Versetzungen und Umgruppierungen sind die Mitwirkungsrechte des Betriebsrates wesentlich verbessert worden. Der Arbeitgeber muß vor jeder solchen Maßnahme die Zustimmung des Betriebsrates einholen. Dieser kann bei bestimmten, im Gesetz festgelegten Gründen, seine Zustimmung verweigern. Seine Rechtsstellung ist dadurch entscheidend verbessert worden, daß es Sache des Arbeitgebers ist, die fehlende Zustimmung durch das Arbeitsgericht zu ersetzen. Früher mußte der Betriebsrat die Berechtigung seiner Zustimmungsverweigerung durch das Arbeitsgericht bestätigen lassen.

Vor jeder Kündigung hat der Arbeitgeber den Betriebsrat zu hören und ihm die Gründe für die Kündigung mitzuteilen. Ohne diese Anhörung ist jede Kündigung, auch eine fristlose, rechtsunwirksam. Einer ordentlichen Kündigung kann der Betriebsrat aus bestimmten, im Gesetz festgelegten Gründen, widersprechen. Solche Gründe liegen u. a. vor, wenn

der Arbeitgeber bei der Auswahl des zu kündigenden Arbeitnehmers soziale Gesichtspunkte nicht ausreichend berücksichtigt hat,

der Arbeitnehmer an einen anderen Arbeitsplatz im Unternehmen weiterbeschäftigt werden kann,

eine Weiterbeschäftigung des Arbeitnehmers nach zumutbaren Umschulungs- oder Fortbildungsmaßnahmen möglich ist oder

der Arbeitnehmer unter geänderten Arbeitsbedingungen weiterbeschäftigt werden kann.

Der Arbeitgeber hat den Widerspruch des Betriebsrates dem betroffenen Arbeitnehmer schriftlich mitzuteilen. Ist ein solcher Widerspruch erfolgt und erhebt der betroffene Arbeitnehmer eine Kündigungsschutzklage, so muß unter bestimmten Voraussetzungen eine Weiterbeschäftigung bei unveränderten Arbeitsbedingungen bis zum rechtskräftigen Abschluß des Prozesses erfolgen. Das Arbeitsgericht kann den Arbeitgeber von dieser Verpflichtung entbinden, wenn die Klage des Arbeitnehmers keine hinreichende Aussicht auf Erfolg bietet,

die Weiterbeschäftigung zu einer unzumutbaren wirtschaftlichen Belastung des Arbeitgebers führen würde oder

der Widerspruch des Betriebsrates offensichtlich unbegründet war.

Dem aus der alten Betriebsverfassung bekannten Wirtschaftsausschuß sind im neuen Gesetz erweiterte Rechte eingeräumt worden. So sollen die Mitglieder des Wirtschaftsausschusses allein vom Betriebsrat bestimmt werden. Seine Beratungszuständigkeiten werden auf das Investitionsprogramm, die finanzielle Lage des Unternehmens, die Einschränkung oder Stilllegung von Betriebsteilen, die Änderung der Betriebsorganisation oder des Betriebszweckes erweitert. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Unternehmer und Betriebsrat über eine geplante Betriebsänderung, ist die Anrufung der Einigungsstelle vorgesehen, wobei die Einigungsstelle für diesen Bereich jedoch auf die Herbeiführung einer gütlichen Einigung beschränkt ist.

Erweitert wurden in dem neuen Betriebsverfassungsgesetz Organisation, Aufgaben, Stellung und Rechte der Jugendvertretung. Sie darf nach Verständigung des Betriebsrates eigene Sitzungen und im Einvernehmen mit dem Betriebsrat Betriebsjugendversammlungen durchführen.

Ein Jugendvertreter kann an sämtlichen Betriebsratssitzungen teilnehmen. Werden Angelegenheiten behandelt, die besonders Jugendliche betreffen, so hat zu diesem Tagesordnungspunkt die gesamte Jugendvertretung ein Teilnahmerecht. Die Jugendvertreter nehmen auch an den Besprechungen zwischen Arbeitgeber und Betriebsrat teil, wenn Angelegenheiten behandelt werden, die besonders jugendliche Arbeitnehmer betreffen.

Über die Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Betriebsrat sagt das neue Betriebsverfassungsgesetz in seinem § 2:

„Arbeitgeber und Betriebsrat arbeiten unter Beachtung der geltenden Tarifverträge vertrauensvoll und im Zusammenwirken mit den im Betrieb vertretenen Gewerkschaften und Arbeitgebervereinigungen zum Wohl der Arbeitnehmer und des Betriebes zusammen.“

Im § 75 wird die gemeinsame Aufgabe wie folgt formuliert:

„Arbeitgeber und Betriebsrat haben darüber zu wachen, daß alle im Betrieb tätigen Personen nach den Grundsätzen von Recht und Billigkeit behandelt werden, insbesondere, daß jede unterschiedliche Behandlung von Personen wegen ihrer Abstammung, Religion, Nationalität, Herkunft, politischen oder gewerkschaftlichen Betätigung oder Einstellung oder wegen ihres Geschlechtes unterbleibt. Sie haben die freie Entfaltung der Persönlichkeit, der im Betrieb beschäftigten Arbeitnehmer zu schützen und zu fördern.“

Dank und Anerkennung unseren Jubilaren

Fritz Henßen

Am 24. März 1972 wurde der erste Reviersteiger a. D. Fritz Henßen für seine vierzigjährige Zugehörigkeit zu unserem Unternehmen von Direktor Dipl.-Ing. Sommer geehrt. Der Jubilar trat als Vierzehnjähriger nach seiner Schulentlassung in die Dienste unseres Unternehmens. Mit sechzehn Jahren wurde er in den Untertagebetrieb verlegt und absolvierte dort die Ausbildung bis zum Hauer. Von Ostern 1943 bis 1947 besuchte der Jubilar, mit einer achtzehnmonatigen, durch die Kriegseignisse bedingte Unterbrechung, die Bergschule in Aachen. Nach erfolgreich bestandener Prüfung wurde er als Grubensteiger bei uns angestellt. Im Juli 1950 folgte die Beförderung zum Reviersteiger. Im Juli 1958 wurde Fritz Henßen zum ersten Reviersteiger ernannt. Aus gesundheitlichen Gründen mußte er 1968 nach Übertage verlegt werden. Er war zunächst als Assistent des Transport- und Förderingenieurs tätig. Seit 1969 ist er in der Grubenwarte eingesetzt. Die Verbundenheit der Familie Henßen mit unserem Unternehmen dokumentiert sich in der Tatsache, daß auch der Vater und vier Brüder des Jubilars jahrzehntelang bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba tätig waren.

Hans Luce

Am 4. April 1972 feierte der Hängebankarbeiter Hans Luce sein 40jähriges Dienstjubiläum bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Er begann seinen beruflichen Werdegang auf unserer Schachtanlage als jugendlicher Tagesarbeiter. Im Alter von sechzehn Jahren wurde er nach Untertage verlegt und durchlief den üblichen bergmännischen Ausbildungsweg vom Schlepper bis zum Hauer. Von Mai 1958 bis September 1964 war er als Meisterhauer und Zimmerhauer tätig. In den nachfolgenden sieben Jahren war er als Tafelführer eingesetzt. Seit Juni 1971 wird er als Hängebankarbeiter beschäftigt.

Zusammen mit dem Transportarbeiter Bruno Pierschowka wurde er in einer Feierstunde am 10. April 1972 von dem Vorsitzenden unseres Grubenvorstandes, BA Kranefuss, geehrt. In seinen Dankesworten stellte BA Kranefuss besonders den Fleiß, die Zuverlässigkeit und die Hilfsbereitschaft des Jubilars heraus. Auch der Vater des Jubilars war bis zu seiner Pensionierung siebzehn Jahre bei uns tätig. Sein Bruder ist zweiunddreißig Jahre Belegschaftsmitglied in unserem Unternehmen.

Bruno Pierschowka

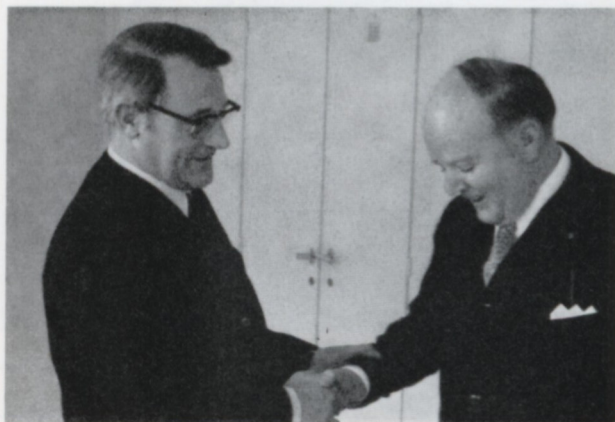
Der Transportarbeiter Bruno Pierschowka konnte am 4. April 1972 auf eine vierzigjährige Tätigkeit bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba zurückblicken. Nach seiner Schulentlassung trat er als Vierzehnjähriger in die Dienste unseres Unternehmens. Er begann seinen beruflichen Werdegang als jugendlicher Tagesarbeiter. Es folgte die Verlegung in unseren Untertagebetrieb und die bergmännische Ausbildung. Jahrzehntlang war der Jubilar als Lehrhauer

Heinrich Gerards

Sein vierzigjähriges Dienstjubiläum bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba feierte am 16. April 1972 der Anschläger Heinrich Gerards.

Der Jubilar kam als Vierzehnjähriger nach seiner Schulentlassung zu unserem Unternehmen. Sein Berufsweg begann als jugendlicher Tagesarbeiter. Nach der Verlegung nach Untertage absolvierte Heinrich Gerards die bergmännische Ausbildung vom Schlepper bis zum Hauer. Seine berufliche Tätigkeit wurde durch über vier Jahre Wehrdienst unterbrochen. Von November 1949 bis 1971 war der Jubilar als Schachthauer in unserem Untertagebetrieb eingesetzt. Seit September 1971 ist er als Anschläger eingesetzt. In einer Feierstunde dankte der Vorsitzende unseres Grubenvorstandes, BA Kranefuss, dem Jubilar für die in vier Jahrzehnten unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba geleisteten Dienste und stellte den Fleiß und die Zuverlässigkeit des Geehrten besonders heraus.

Heinrich Gerards ist aktives Mitglied des Knappenvereins und Schützenoffizier der St.-Marien-Bruderschaft Hilfarth.



Direktor Sommer gratuliert Fritz Henßen.



BA Kranefuss ehrt die Jubilare Luce und Pierschowka.

und Zimmerhauer unter Tage tätig. Er absolvierte dann eine Umschulung zum Grubenschlosser. Von November 1962 bis Mai 1971 wurde er als Grubenschlosser und Grubenschlosservorarbeiter beschäftigt. Seit Juni 1971 ist er bei uns als Transportarbeiter eingesetzt.

BA Kranefuss, der Vorsitzende unseres Grubenvorstandes, hob in seinen Glückwunschwörtern den Fleiß und die Zuverlässigkeit von Bruno Pierschowka hervor. Bei seinen Kollegen und Mitarbeitern ist der Jubilar wegen seines freundlichen Wesens beliebt.





Der Leiter unserer Bauabteilung, Dipl.-Ing. Schneidersmann, beglückwünscht den Jubilar.

Gottfried Horn

Auf eine vierzigjährige Tätigkeit in unserem Unternehmen konnte am 17. Juni 1972 der Gärtner Gottfried Horn zurückblicken. Nach seiner Schulentlassung war Gottfried Horn zunächst drei Jahre in der elterlichen Landwirtschaft tätig.

Dann erlernte er bei einer Firma in Linnich das Gärtnerhandwerk. Bis zu seiner Anlegung bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba am 17. Juni 1932 arbeitete er in verschiedenen Gärtnereien, u. a. auch bei einer Firma in Bad Schwalbach. Im Mai 1939 wurde Gottfried Horn zum Wehrdienst einberufen. Im Juli 1945 kehrte er aus Kriegsgefangenschaft zurück und nahm seine Tätigkeit bei uns wieder auf. Die Vorgesetzten schätzen an dem Jubilar besonders seinen Fleiß und seine Zuverlässigkeit. Bei seinen Arbeitskollegen ist er durch seine Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft beliebt.

In einer Feierstunde beglückwünschte Arbeitsdirektor Schmitz den Jubilar und sprach ihm den Dank und die Anerkennung unseres Grubenvorstandes aus.

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba:

Adels, Heinz	1. 1. 1972	Korbella Wilhelm	3. 4. 1974
Borowski, Paul	2. 1. 1972	Reckziegel, Werner	16. 4. 1972
Jakobs, Leo	13. 1. 1972	Heinrichs, Ferdinand	16. 4. 1972
Winkels, Leo	13. 1. 1972	Somnitz, Heinz	16. 4. 1972
Heinrichs, Harry	20. 1. 1972	Schieweck, Werner	16. 4. 1972
Huppertz, Paul	20. 1. 1972	Perrey, Karl-Heinz	17. 4. 1972
Rütten, Alfred	20. 1. 1972	Reintgens, Hans	21. 4. 1972
Rongen, Gottfried	3. 2. 1972	Winzen, Hans	21. 4. 1972
Cohnen, Peter	17. 2. 1972	Porten, Wilhelm	28. 4. 1972
Dinse, Siegfried	24. 2. 1972	Bürger, Mathias	28. 4. 1972
Rosomm, Gerd	10. 3. 1972	Domnik, Karl	12. 5. 1972
Scheffler, Siegfried	10. 3. 1972	Demmer, Helmut	12. 5. 1972
Petrovic, Jozo	10. 3. 1972	Gernand, Gottfried	12. 5. 1972
Prauser, Max	10. 3. 1972	Haimbacher, Albert	12. 5. 1972
Siepman, Josef	10. 3. 1972	Dästner, Siegfried	16. 5. 1972
Eitz, Heinrich	11. 3. 1972	Tunovic, Musan	16. 5. 1972
Grösch, Johann	17. 3. 1972	Preussner, Josef	22. 5. 1972
Ziebarth, Leo	24. 3. 1972	Staub, Egon	27. 5. 1972
Schindler, Paul	31. 3. 1972	Storms, Johann	27. 5. 1972
Horn, Josef	1. 4. 1972	Falynski, Klaus	2. 6. 1972
Diecks, Gottfried	1. 4. 1972	Scholz, Max	2. 6. 1972
Henning, Werner	1. 4. 1972	Heid, Heinrich	9. 6. 1972
Lehmann, August	1. 4. 1972	Rongen, Hans-Günter	28. 6. 1972
Ottmann, Jakob	1. 4. 1972	Ahrweiler, Adolf	30. 6. 1972
Petz, Alfred	1. 4. 1972	Müller, Gerhard	30. 6. 1972
Sroka, Karl-Heinz	1. 4. 1972	Aretz, Jakob	30. 6. 1972
Boeken, Arnold	8. 4. 1974		

Betriebsführer Porten ausgezeichnet

Am 26. Mai 1972 wurde Elektro-Betriebsführer Wilhelm Porten das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Grubenwehrenzeichen in Silber durch den Leiter des Bergamtes Aachen, Bergdirektor Wolff, überreicht. Anlaß dafür war sein über fünfzehnjähriger Einsatz in der Grubenwehr unserer Schachanlage.

Betriebsführer Porten feierte am 28. April 1972 sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum in unserem Unternehmen. Sein beruflicher Werdegang bei Sophia-Jacoba begann im Jahre 1947 als Grubenschlosser und Elektriker unter Tage. Er absolvierte die Bergschule zu Aachen mit dem Abschlußprädikat „gut“.

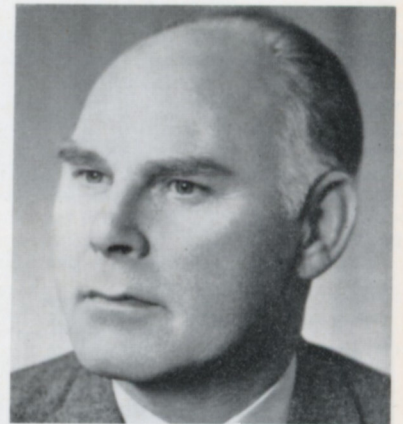
Bereits 1958 wurde er zum Elektro-Fahrsteiger und im Januar 1967 zum Elektro-Obersteiger befördert. Nach Abschluß des Betriebsführerseminars bei der Westfälischen Berggewerkschaftskasse wurde Wilhelm Porten am 1. Januar 1970 zum Elektro-Betriebsführer ernannt.



Personalien

Josef Jansen

Der langjährige Leiter der Personalabteilung und der Hauptkasse unseres Unternehmens, Josef Jansen, ist Mitte Mai 1972 in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Über 35 Jahre hat er meist an verantwortungsvoller Stelle in den Diensten unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba gestanden und sich dabei durch seine erfolgreiche Arbeit besondere Verdienste erworben. Josef Jansen ist am 22. März 1907 in Rath-Anhoven im Kreise Erkelenz geboren. Er besuchte die Volksschule und das Gymnasium zu Erkelenz. Seine berufliche Laufbahn begann mit einer kaufmännischen Lehre bei den Firmen Erkelenzer Maschinenfabrik und Schaffrath in Rath. Nach Abschluß der Lehre war er bis 1928 bei der letzten Firma als Bürogehilfe tätig. Er erweiterte dann seine fachlichen Kenntnisse beim Arbeitsamt Erkelenz, dessen Bediensteter er fast acht Jahre war. Im Juni 1936 kam Josef Jansen zu Sophia-Jacoba und wurde als Angestellter im Lohnbüro eingesetzt. Es folgten Tätigkeiten in verschiedenen anderen Abteilungen, so zum Beispiel auch der Revisionsabteilung, bis ihm im Jahre 1951 die Leitung der Personalabteilung und der Hauptkasse übertragen wurde. Die Übertragung dieser verantwortungsvollen Aufgabe ist der schlüssigste Beweis für die hohe sachliche und persönliche Qualifikation von Josef Jansen. Neben seinen umfassenden Sachkenntnissen zeichnete ihn sein Blick für das wesentliche, die Gradlinigkeit in der Verfolgung der ihm gesteckten Ziele und absolute persönliche Korrektheit aus. Sein Pflichtbewußtsein und seine Willensstärke waren sicher die Hauptantriebskräfte, die ihn in die Lage versetzten, die Folgen einer ersten Herzattacke im Jahre 1966 zu überwinden und nach relativ kurzer Rekonvaleszenz wieder an seinen Arbeitsplatz zurückzukehren.



Bereits 1955 wurde Josef Jansen die Handlungsvollmacht der Gewerkschaft Sophia-Jacoba und 1965 die der Hückelhovener Kohlenhandelsgesellschaft erteilt. Besondere Verdienste um unser Unternehmen erwarb sich Josef Jansen als Mitglied der Notbelegschaft, die in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges unsere Schachanlage vor der Zerstörung bewahrte.

Die guten Wünsche des Grubenvorstandes und der Belegschaft begleiten Josef Jansen in seinen wohlverdienten Ruhestand.

Werner Freiboth

Die Aufgabenbereiche des in den Ruhestand übergetretenen Abteilungsleiters Josef Jansen sind von dem bisherigen Leiter unserer Lohnbuchhaltung, Werner Freiboth, mitübernommen worden. In Oberhausen geboren, absolvierte Werner Freiboth nach seiner Schulausbildung eine Lehre als Industriekaufmann in einem Werk der metallverarbeitenden Industrie in seiner Heimatstadt. Im Jahre 1942 wurde er zum Wehrdienst eingezogen und kehrte erst 1948 aus Kriegsgefangenschaft zurück. Er setzte seinen Berufsweg als Buchhalter bei einer Versicherungsgesellschaft fort. Es folgte eine fünfjährige Tätigkeit in der Lohnbuchhaltung der Hibernia AG in Herne. Durch den

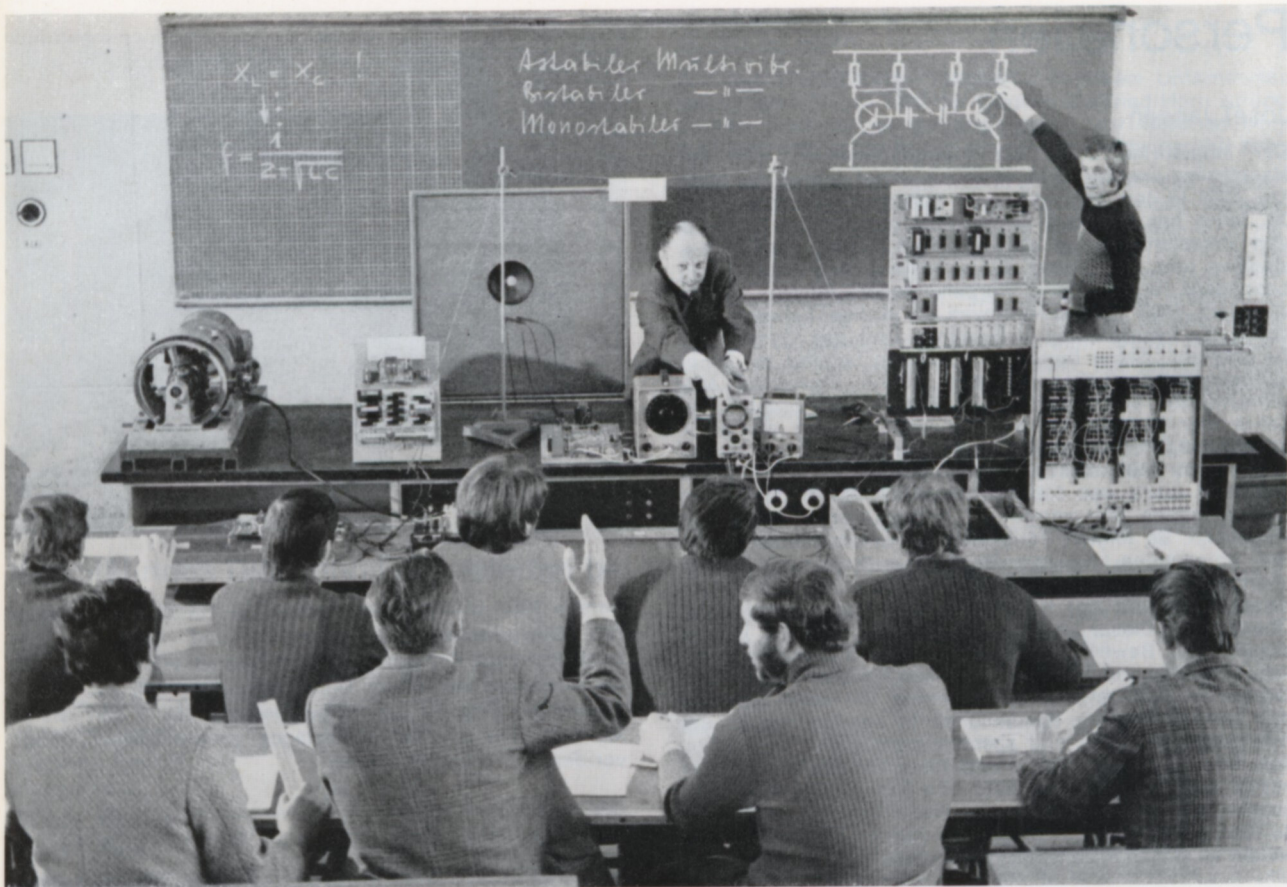
Besuch der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Bochum erwarb sich Werner Freiboth die theoretisch-wissenschaftlichen Grundlagen für die verantwortungsvolle Aufgabe, die ihm am 1. Januar 1960 bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba übertragen wurde. Zu diesem Termin trat er als stellvertretender Leiter der Lohnbuchhaltung in die Dienste unseres Unternehmens. Bereits fünf Monate später wurde ihm die verantwortliche Leitung dieser Abteilung übertragen. Im gleichen Jahr wurde ihm die Handlungsvollmacht erteilt.

Für seinen neuen Aufgabenbereich wünschen wir Werner Freiboth viel Erfolg und ein herzliches Glückauf.

Urlaub im Dienste der Völkerverständigung

In der Zeit vom 24. Juni bis 5. August 1972 verbringen in drei Gruppen von je dreißig Jungen, Schüler der Bergberufsschulen des EBV und der Gewerkschaft Sophia-Jacoba ihre Ferien in einem Jugendzeltlager in Maissemy Dép. Aisne in Frankreich. Unter der Regie des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge arbeiten sie auf einem Friedhof des Ortes, auf dem 28 000 deutsche Soldaten des Ersten Weltkrieges bestattet liegen. Der Empfang durch die einheimische Bevölkerung war entgegenkommend und freundlich. In einem offiziellen Empfang für den Bürgermeister und die Honoratioren des Dorfes wurden Gastgeschenke überreicht. Tägliche Begegnungen und sportliche Wettkämpfe mit der französischen Jugend fördern das Verständnis und den gegenseitigen Respekt unter der jungen Generation zweier befreundeter Nachbarnationen. Höhepunkte des Aufenthaltes sind Ausflüge zu bekannten Gedenkstätten des Ersten Weltkrieges, besonders aber eine Besichtigungsfahrt nach Paris und eine Exkursion an die Küste. Das Bild zeigt eine Gruppe unserer Jungen vor dem Memorial Canadien.





Ein Schritt nach vorn

In zunehmendem Maße wird, durch zahlreiche Veröffentlichungen in der Presse angeregt, in der Öffentlichkeit über Bildungsmaßnahmen jeder Art diskutiert. Einen breiten Raum nehmen dabei die Erörterungen über die zweckmäßige Gestaltung der beruflichen Bildung ein. Diese ist ja in der heutigen Zeit des schnellen technischen Fortschrittes mit dem wirtschaftlichen Zwang zur Rationalisierung von ganz besonderer Bedeutung.

Im Bergbau wurde die außerordentliche Wichtigkeit einer gut fundierten beruflichen Bildung schon früh erkannt. Das führte dazu, daß die berufsbildenden Schulen des Bergbaus, nämlich die Berufsschulen, die Bergschulen und die Bergingenieurschulen auch von der Öffentlichkeit als Schulstätten anerkannt wurden, in denen dem Nachwuchs das notwendige Wissen und die erforderlichen Kenntnisse für die berufliche Laufbahn in den verschiedenen Ebenen vermittelt wurden. Darüber hinaus war der Bergbau der erste Wirtschaftszweig, der neben dem kostenlosen Schulbesuch den Schülern der Berg- und Bergingenieurschulen eine ausreichende wirtschaftliche Beihilfe während des Schulbesuches gewährte.

Hier soll berichtet werden, wie die Ausbildung an der Aachener Bergschule, an welcher der Nachwuchs für die Aufsichtspersonen im Aachener Steinkohlenbergbau ausgebildet wird, den modernen Erfordernissen und den Forderungen des Bildungsplanes der Bundesregierung unter Beibehaltung des Bewährten angepaßt werden wird. Bisher wurden an der Bergschule Steiger für den Aufsichtsdienst in den Fachrichtungen Berg-, Maschinen-, Elektro- und Vermessungstechnik ausgebildet. In den letzten Jahren verließen darüber hinaus Absolventen mit der Doppelausbildung zum Maschinen- und Grubensteiger die Schule.

Um die Schulkenntnisse der Bergschulbewerber wieder aufzufrischen und zu ergänzen, wurden in Alsdorf und Hückelhoven Bergvorschulen betrieben, durch deren Besuch die Schüler die notwendigen Eingangsvoraussetzungen für den Bergschulbesuch erhielten.

Im Betrieb bewährte Aufsichtspersonen mit den erforderlichen theoretischen Kenntnissen erhielten die Möglich-

keit, durch den Besuch einer Oberklasse sich fortzubilden und nach erfolgreicher Ausbildung in eine Oberbeamtenstellung im Aufsichtsdienst aufzurücken. Sie erhielten nach bestandener Abschlußprüfung die Berechtigung, die Berufsbezeichnung „Ingenieur“ zu führen.

Ab 1. August 1972 wird dieses, über viele Jahrzehnte bewährte Schulsystem durch Ausbau zu einer Technikerfachschule unter Beibehaltung der bewährten Organisationsform und der Schulstruktur ausgebaut werden.

Die Bergvorschulen in Alsdorf und Hückelhoven werden in der bisherigen Form mit den gleichen Lehrplänen weiterbetrieben werden. Der Beginn der nächsten Lehrgänge im August 1972 wurde bereits durch Aushänge in den Betrieben angekündigt.

Bei der Bergschule werden die z. Z. laufenden Lehrgänge nach den bisher geltenden Lehrplänen zu Ende geführt. Im August 1972 wird mit dem Ausbau zur Technikerfachschule begonnen. Es werden ein Maschinen- und ein Elektrostiegerlehrgang aufgenommen, auf die durch Aushänge in den Betrieben ebenfalls bereits hingewiesen wurde. Beide Lehrgänge werden nach neuen Lehrplänen unterrichtet, die gemeinsam mit den anderen Bergschulen der Länder Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen erarbeitet wurden. Ihr Inhalt stimmt weitgehend mit den Lehrplänen der anderen Technikerfachschulen der Länder überein, wobei die bergbauspezifischen Belange jedoch in wünschenswertem Maße berücksichtigt wurden. So werden den zukünftigen Aufsichtspersonen im Bergbau Wissen und Kenntnisse nach Lehrplänen vermittelt, in denen einerseits der Unterrichtsstoff nach dem heutigen Stand der Technik und den neuesten pädagogischen Erkenntnissen zusammengestellt worden sind und den besonderen Ausbildungswünschen des Bergbaus Rechnung getragen worden ist.

Es ist vorgesehen, im Sommer 1973 die Ausbildung von Grubensteigern und später von Vermessungs- sowie Maschinen- und Grubensteigern ebenfalls nach neuen Lehrplänen aufzunehmen.

Die Absolventen der Technikerfachschullehrgänge erhalten das Zeugnis der „technischen und geschäftlichen Befähigung zum Steiger“ und das Zeugnis eines „Staatlich geprüften Technikers“.

Der Ausbau der Bergschule zur Technikerfachschule bringt folgende Vorteile:

Die Durchlässigkeit zwischen der Fachoberschule, auf der die Fachhochschulreife erlangt werden kann, und der Bergschule ist erweitert worden. Bisher bestand bereits die Möglichkeit, die berufliche Fortbildung bei Abbrechen der Fachoberschulausbildung an der Bergvorschule oder Bergschule fortzusetzen. Jetzt kommt hinzu, daß besonders begabte Absolventen der Technikerfachschule nach erfolgreichem Abschluß und Absolvierung einer Zusatzausbildung in die Klasse 12 der Fachoberschule aufgenommen werden können. Damit wurde erstmalig die Durchlässigkeit von der Bergschule über die Fachoberschule zur Fachhochschule erreicht.

Die Ausbildung an den Technikerfachschulen wird in allen Mitgliedstaaten der „Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft“ (EWG) einheitlich durchgeführt. Damit ist für die Absolventen dieser Schulen die Mobilität im EWG-Raum gegeben. Auch wird die Beweglichkeit für die Berufsausbildung in der übrigen Wirtschaft verbessert.

Falls erforderlich, ist die Fortsetzung der Ausbildung an einer anderen Bergschule durch weitgehend einheitliche Lehrpläne erleichtert.

Die Schüler erhalten für die Schultage Unterhaltsgeld nach dem Arbeitsförderungsgesetz. Sie haben damit während der Ausbildungszeit keine nennenswerten Einkommenseinbußen. Es handelt sich dabei nicht um ein Darlehen, so daß die erhaltenen Beträge später nicht zurückgezahlt werden müssen.

Es ist vorgesehen, bei Bedarf auch in Zukunft weiterführende Oberklassenlehrgänge laufen zu lassen. Die Lehrpläne für diese Ausbildung wurden ebenfalls von den Bergschulen unter Berücksichtigung der neuesten technischen und betrieblichen Entwicklung gemeinsam erarbeitet und sollen einheitlich an allen Schulen angewendet werden. Die Absolventen dieser Lehrgänge sind berechtigt, die Berufsbezeichnung „Ingenieur“ zu führen. Es sei erwähnt, daß außer den Absolventen der Hoch- und Fachhochschulen sich nur die Teilnehmer eines Ober-

klassenlehrganges einer Bergschule Ingenieur nennen dürfen.

Der moderne, auf den neuesten Stand der Technik und der Betriebsorganisation abgestellte Unterricht, erfordert naturgemäß eine entsprechende Ausstattung der Bergschule. Einen Eindruck davon sollen die Abbildungen geben. Es wird besonderen Wert darauf gelegt, den Lehrstoff durch Experimente und mannigfaltige Übungen zu vertiefen. Im Maschinen- und Elektrolabor sowie in der Maschinen-Übungsstrecke können alle für die Ergänzung und Vertiefung des Unterrichts erforderlichen Versuche gefahren werden. Besonders ausgebaut wurden in den letzten Jahren die Einrichtungen auf den Gebieten der Meß- und Regeltechnik, der Elektrotechnik und der Hydraulik. Alle Einrichtungen entsprechen dem neuesten Stand eines modernen Bergwerksbetriebes.

Kurz zusammengefaßt bietet die Bergschule zu Aachen ab 1. August 1972 folgende Ausbildungsmöglichkeiten:

Auffrischen der Schulkenntnisse an den Bergvorschulen in Alsdorf und Hückelhoven.

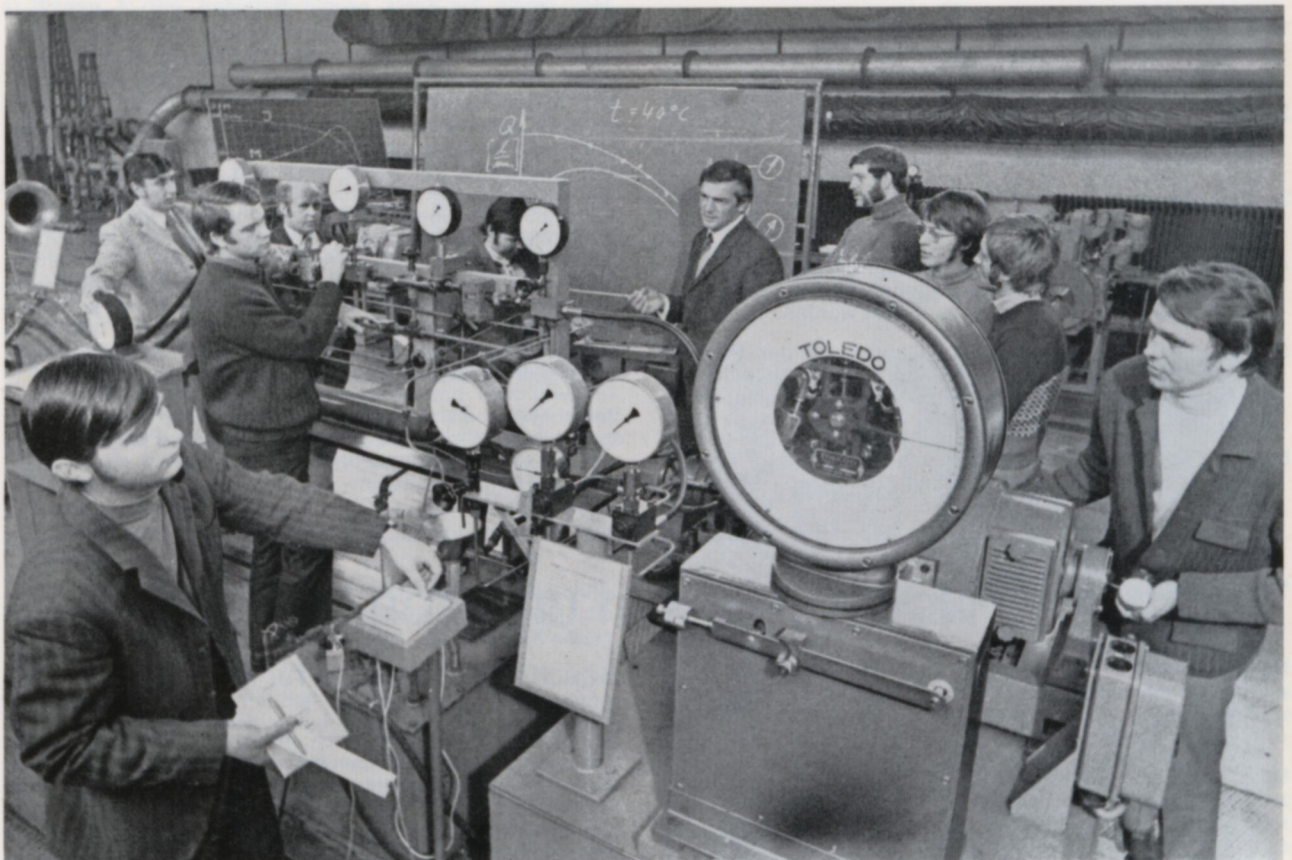
Ausbildung zum „Steiger“ und „Staatlich geprüften Techniker“ an der zur Technikerfachschule ausgebauten Bergschule.

Für besonders begabte Absolventen besteht die Möglichkeit, auf die Fachoberschule überzuwechseln.

Fortbildung für bewährte Aufsichtspersonen in einem Oberklassenlehrgang. Die Absolventen erhalten die Berechtigung, die Berufsbezeichnung „Ingenieur“ zu führen. Sie erhalten eine Ausbildung, die sie befähigt, als Oberbeamter eingesetzt zu werden.

Die Ausführungen mußten sich darauf beschränken, den Weg zu schildern, auf dem die Bergschule zu Aachen sich den modernen Anforderungen des beruflichen Bildungswesens unter Beibehaltung des Bewährten anpassen wird. Viele Fragen, deren Beantwortung für eventuelle Bewerber von Interesse sein wird, wie z. B. welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um die Schule besuchen zu können, konnten nicht behandelt werden. Wir laden deshalb alle an einer Fortbildung zur Aufsichtsperson interessierten Mitarbeiter ein, sich an den Ausbildungsleiter ihrer Grube zu wenden, der ihm alle auftretenden Fragen ausführlich beantworten wird.

Schw.



Hier spricht die Sicherheitsabteilung

Neuregelung der Materialförderung in unseren Streben

Jeglicher Materialtransport im Streb mit Hilfe des Panzerförderers, vor allem der Holztransport, stellt eine kritische Phase dar und beinhaltet eine besondere Gefährdung der Strebbelegung, wenn die dafür festgelegten Vorsichtsmaßnahmen nicht beachtet werden. So war schon vor längerer Zeit bestimmt worden, daß für die Dauer des Materialtransportes, der durch das Ankündigungssignal „10 Schlag“ angezeigt wird, keine Arbeiten an den Gestellen und in unmittelbarer Nähe des Panzerförderers verrichtet werden dürfen.

Die Erfahrungen haben gezeigt, daß diese bisher gültigen und auch überwiegend befolgten Sicherungsmaßnahmen doch nicht ausreichten. So ereignete sich erst kürzlich ein folgenschwerer Unfall, der nur durch einen glücklichen Zufall nicht tödlich verlief. In einem Streb war während der Gewinnungsschicht ein Holztransport unter strikter Beachtung der notwendigen Vorsichtsmaßnahmen durchgeführt worden. Nach Beendigung dieses Transportes nahm die Strebbelegung wieder die gewohnte Arbeit auf und der Hobel wurde ebenfalls wieder in Betrieb gesetzt. Nun war aber, völlig unbemerkt, ein Läufer während des Holztransportes in die Hobelgasse geraten und hier liegengeblieben. Der von oben kommende Hobel drückte den Läufer in den Panzerförderer zurück. Bei der Weiterfahrt setzte sich dieser Läufer oberhalb einer Arbeitsstelle quer und erfaßte einen Ortsältesten, der hier nach Beendigung des Holztransportes das Auspacken eines Gestelles fortsetzte. Der Mann wurde erheblich verletzt, und wir alle können von großem Glück reden, daß dieser Vorfall nicht zu einem tödlichen Unfall führte.

Wegen dieses Unfallereignisses wurde sofort eine Erweiterung der notwendigen Sicherungsmaßnahmen beschlossen, die inzwischen allen im Streb beschäftigten Personen mündlich und auch in schriftlicher Form (in Deutsch und Türkisch) übermittelt wurde und die auch an dieser Stelle bekanntgegeben werden soll.

1. Vor Aufnahme eines Materialtransportes wird der Hobel zum Hilfsantrieb gezogen und bleibt hier bis zur Beendigung des Materialtransportes stehen.
2. Nach dem Absetzen von Hobel und Panzer wird der bevorstehende Materialtransport durch das Signal „10 + 2 Schlag“ angekündigt.
3. Der Transport beginnt mit dem Wiederanlaufen des Panzers.
4. Während des Materialtransportes dürfen keine Gestelle gefahren und keine anderen Arbeiten an den Gestellen, am Panzer oder im Fahrweg verrichtet werden.
5. Für die Dauer des Materialtransportes ist der Panzer gegen die Förderung sorgfältig zu beobachten, um auf herannahende Gefahren rechtzeitig reagieren zu können.
6. Das Ende des Materialtransportes wird mit dem Strebssignal „10 + 1 Schlag“ angezeigt. Danach darf an kei-

ner Stelle mehr Material in den Panzer geworfen werden.

7. Die unter Punkt 4 genannten Arbeiten dürfen erst dann wiederaufgenommen werden, wenn nach dem Signal „10 + 1 Schlag“ der Hobel auf Talfahrt am Arbeitsplatz vorbeigefahren ist.

Kontrollbefahrungen haben ergeben, daß diese erweiterten Vorsichtsmaßnahmen seit Bekanntwerden überall genau befolgt werden. Wir dürfen daher hoffen, eine weitere Gefahrenquelle ausgeräumt zu haben.

Unfälle beim Personenzugverkehr

In der Vergangenheit ist an dieser Stelle schon mehrfach über Unfälle berichtet worden, die sich dadurch ereigneten, daß Angehörige des Grubenbetriebes während der Fahrt in Personenwagen hineinspringen bzw. vor Stillstand des Zuges vom Wagen abspringen wollten. Trotzdem kommt es hin und wieder immer noch zu derartigen Unfällen, die fast ausschließlich schwer verlaufen.

Hierzu zwei Beispiele aus jüngster Zeit:

Zu Schichtbeginn standen im Füllort zwei Personenzüge auf Nachbargleisen nebeneinander und warteten auf die Abfahrt ins Feld. Ein Berglehrling, der in einem Zug direkt an der Tür eines Wagens bereits Platz genommen hatte, entdeckte im Nachbarzug einen guten Bekannten. Er stieg zwischen beiden Zügen aus und ging ein paar Schritte in Richtung auf seinen Freund zu, um sich mit diesem noch ein wenig zu unterhalten. Als sich nun sein Zug in Bewegung setzte, versuchte der Lehrling, in der Enge zwischen den beiden Zügen zu seinem Wagen zurückzuzugelen und dann noch einzusteigen. Dabei geriet er zwischen den bereits fahrenden und den im Nebengleis noch stehenden Zug und erlitt erhebliche Quetschungen am Körper. Er hatte noch großes Glück im Unglück, da es bei diesen blieb und keine Knochenbrüche eintraten, wie dies bei ähnlichen Unfällen leider die Regel ist.

Der zweite Fall ging nicht so glimpflich ab! Eine Unternehmerfirma führte in einem Querschlag Unterhaltungsarbeiten aus. Zu Schichtbeginn erhielt ein Mann dieser Firma den Auftrag, ein wichtiges Werkzeug zum Gezähewagen zu bringen. Dieser Gezähewagen stand einige hundert Meter weiter von der Arbeitsstelle entfernt. Noch während dem Mann dieser Auftrag erteilt wurde, fuhr ein Personenzug in langsamer Fahrt vorbei, der kaum besetzt war und weiter feldwärts Bergleute, die Schicht hatten, abholen sollte. Der Firmenangehörige eilte hinter dem Zug her, warf das Werkzeug in einen Wagen und versuchte anschließend, während der Fahrt in diesen Wagen hineinzugelangen. Dabei geriet er zwischen den Personenzug und einem im Nebengleis stehenden Bergewagen und erlitt schwerste innere Verletzungen. In den ersten Tagen mußten die Ärzte um sein Leben bangen, bis er die Krise überstand. Bis heute steht aber noch nicht fest, in welchem Umfang er bleibende Schäden davongetragen hat.

Diese beiden Beispiele sollen noch einmal darauf hinweisen, wie gefährlich es ist, an fahrenden Personenzügen auf- oder abzuspringen und daß das Verbot, so zu handeln, zu Recht besteht.

Technische Neuerungen in unseren Betrieben

Neben grundsätzlichen Neuerungen in unserem Betrieb gewinnen zunehmend auch kleinere Verfahrensänderungen und technische Verbesserungen für die Wirtschaftlichkeit unseres Unternehmens an Bedeutung.

Dem technisch interessierten Leser sollen nachfolgend zwei Verbesserungen zur Kenntnis gebracht werden, die nicht nur der Rationalisierung, sondern auch der Erleichterung am Arbeitsplatz dienen.

Beschickungsanlage für Anhydrit

Seit längerer Zeit wird nach geeigneten Materialien und Verfahren zur kostengünstigen Erstellung von Streckenbegleit- und Streckenabschlußdämmen gesucht. Auf die Vielzahl der bisher angewandten Verfahren und Materialien wie Aschebeton, Blitzdämmen, Gips usw. soll hier nicht eingegangen werden.

Auf Sophia-Jacoba hat man sich nach umfangreichen Untersuchungen für die Verwendung von Naturanhydrit, der pneumatisch mit einer Anhydritschleuse eingebracht wird, entschieden.

Die Anhydritschleuse wird von der Fa. Maschinenfabrik Karl Brieden in Bochum gebaut. Sie arbeitet nach dem System der Zellenradschleuse und ist im wesentlichen eine Weiterentwicklung der Blasversatzmaschine EM II 7/5. Der über ein Zellenrad in die Blasleitung eingebrachte Anhydrit wird mit Druckluft bis zum Streckenabschlußdamm transportiert. Am Rohraustritt ist eine Düse angebracht, durch die dem Anhydrit ein mit Anregersalz angereichertes Wasser beigegeben wird. Die Anhydritschleuse kann bis zu 1000 m vom Damm entfernt aufgestellt werden. Die Blasleistung der Maschine liegt je nach Länge und Beschaffenheit der Blasleitung zwischen 3 und 18 Tonnen je Stunde.

Durch das dem Wasser beigegebene Anregersalz bindet der Anhydrit kurzfristig ab. Nach 5 Stunden wird bereits eine Druckfestigkeit von 40 kp/cm² erreicht. Die endgültige Festigkeit ist von der Umgebungstemperatur während des Abbindens abhängig. Sie liegt bei ca. 240 kp/cm².

Die Gesamtkosten für die Erstellung von Anhydritdämmen sind wesentlich von der Organisation der Anhydritanlieferung und dem System der Beschickung abhängig.

Vor allem beim Setzen von Streckenabschlußdämmen ist es wichtig, daß die gesamte Beschickungseinrichtung in kürzester Zeit montiert und demontiert ist, weil je Betriebspunkt nur eine relativ geringe Menge Anhydrit verarbeitet wird.

Eine Beschickungsanlage nach diesen Gesichtspunkten wurde bei uns konstruiert und zwischenzeitlich in vier Betriebspunkten erprobt.

Die Anlage besteht im wesentlichen aus einem Bunker, auf dem eine kleine Kranbahn aufmontiert ist, der eigentlichen Anhydritschleuse, einem Kleinschraperhaspel, einer Pumpe und einem Mischbehälter.

Alle erwähnten Bauteile sind auf 5 Spezialwagen montiert und werden nachfolgend kurz beschrieben.

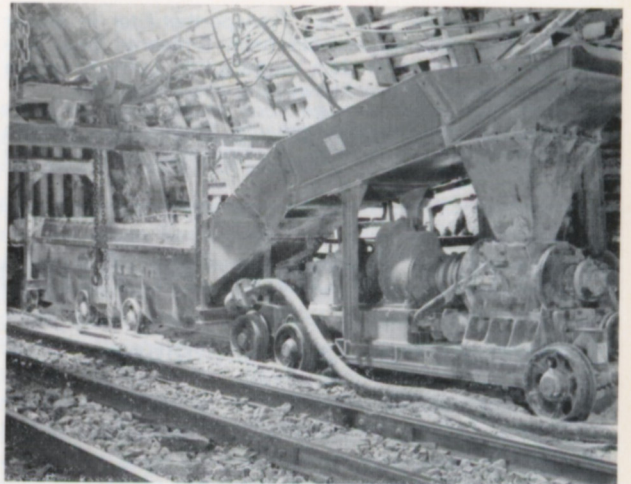
a) **Wagen 1:** Die Anhydritschleuse steht auf einem Tieflader von 2,60 m Länge. Die vordere Pufferplatte des Wagens ist für den Anschluß der Blasleitung aushängbar. An dem Maschinenaufgabebetrücker ist eine rechteckige Schurre anmontiert, die bis zum hinteren Ende des Tiefladers reicht. Am vorderen Ende der Schurre ist eine Seilumlenkrolle angebracht.

b) **Wagen 2 und 3** bilden den Bunker, der aus 2 Einzelwagen von je 2,60 m Länge besteht. Der vordere Bunkerwagen ist in Höhe der Pufferplatte genau auf die Rechteckschurre des ersten Wagens angepaßt. Am Ende des hinteren Bunkerwagens ist ein Schraperhaspel vom Typ Samiia TSOR mit Bedienungssitz montiert. Beim Hintereinanderfahren der Wagen 1 bis 3 ist somit ein Bunker mit Anschlußschurre bis zum Aufgabebetrücker hergestellt, aus dem über die an Wagen 1 angebaute Umlenkrolle mit einem Spezialgefäß und dem erwähnten Haspel geschrappt werden kann. Zum Füllen des Bunkers ist auf den Wagen 2 und 3 eine Kranbahn fest aufmontiert. Durch Verlängern der Laufschiene ist die Kranbahn bis über das Nachbargleis verfahrbar. Hier werden die mit Anhydrit gefüllten Kippbehälter von Unterwagen abgehoben, über den Bunker gefahren und gekippt.

Die Wagen 1 und 3 haben eine zentrale Druckluftverrohrung für Blasleitung, Motor, Kranbahn und Haspel, die mit einem 80 mm ϕ Schlauch an die Preßluftleitung angeschlossen wird.

c) **Wagen 4 und 5** sind mit den Aggregaten zur Versorgung von Anregerflüssigkeit ausgerüstet.

Auf Wagen 5, einem Tieflader von 2,60 m Länge, ist der Mischbehälter für die Mischung von Anregersalz mit Wasser fest installiert. Der Wagen 4 ist 1,90 m lang. Die aufmontierte Kolbenpumpe vom Typ Duplex 85 x 210 pumpt das mit Salz angereicherte Wasser durch einen Hochdruckschlauch NW 25 bis zur Austrittsdüse am



Blasrohr. Die Luftversorgung für Wagen 4 und 5 wird an die zentrale Luftleitung von Wagen 1 und 3 angeschlossen.

Der gesamte Zug ist ca. 13 m lang. Bei angehobenem Kranbahn-Laufwagen entspricht die größte Höhe und Breite dem Profil einer Grubenlokomotive.

Die Beschickungsanlage ist somit leicht zu transportieren und in relativ kurzer Zeit einsatzbereit.

Spezial-Transportwagen für Streckenausbau

Der Transport von überlangen Streckenausbaubögen in Blindschächten ist sehr zeitaufwendig. Die Ausbausegmente werden durch den Korbdeckel Stück für Stück eingelassen oder vom Korb aus nach oben durch den Korbdeckel geschoben. Am Blindschacht 2209 ist ein Spezial-Transportwagen für Ausbaubögen eingesetzt worden.

Der Transportwagen besteht aus einem zweiachsigen Unterbau, auf dem ein Behälter etwa mittig, in seiner Querachse horizontal verlagert ist. Der Behälter ist dem Krümmungsradius der Ausbaubögen angepaßt. Er kann mit ca. 12 Ausbausegmenten beladen werden.

Nach Aufschieben auf den Korb wird der beladene Behälter durch einen im Wagen eingebauten Lufthubzug um seine Achse gekippt. Hierbei senkt sich ein Behälterende bis 10 cm über den Korbboden ab, wogegen sich das andere Behälterende anhebt. Die über den Behälterrand hinausragenden Ausbausegmente stellen sich aufrecht und ragen durch die im Korbdeckel vorgesehene Öffnung. Eine me-



chanische Sicherung hält den Transportbehälter in dieser Stellung zum Unterwagen, bis beim Entleeren bzw. Abschieben vom Korb mit dem eingebauten Lufthubzug die entgegengesetzte Schwenkbewegung eingeleitet wird.

Zwei nach diesem Prinzip gebaute Wagen sind bereits seit längerer Zeit an Schacht 3 eingesetzt. Durch andere

Korbmaße und hieraus resultierende andere Schwerpunktverhältnisse weichen diese Wagen konstruktiv geringfügig von dem beschriebenen Spezialwagen ab.

An beiden Einsatzpunkten wurde durch den Einsatz dieser Wagen der Transport von Ausbausegmenten rationell gestaltet und die Arbeit erheblich erleichtert.

Aus der Arbeit der Ausbildungsabteilung

Erfolgreiche Lehrabschlußprüfungen

Anfang dieses Jahres haben vor der Industrie- und Handelskammer Aachen ihre Abschlußprüfung als Facharbeiter bestanden:

die Starkstromelektriker	die Betriebsschlosser
Robert Heimig	Bernd Kalb
Wolfgang Kassner	Günter Lüke
Peter Lehnen	Heinz Spiertz
Franz-Josef Piosik	
Horst Tarrach	
Peter Theißen	
Wilfried Westphal	

Ihre Facharbeiterprüfung vor der Industrie- und Handelskammer Aachen haben im Juni 1972 abgelegt:

die Elektriker	die Betriebsschlosser
Hans-Willi Gansweid	Walter Buttler
Siegfried Grunwald	Karl-Heinz Detzel
Gottfried Kaiser	Franz-Josef Flöhren
Detlef Tomski	Rudi Fluhr
Heinz Schöbben	Peter-Paul Gärtner
Hans Wallrafen	Hermann Gibbels
	Hans-Jürgen Günter
	Karl-Heinz Jurasch
	Karl-Dieter König
	Hans-Jürgen Schönberg
	Karl-Heinz Strack

Einen maschinentechnischen Ausbildungslehrgang haben erfolgreich absolviert:

Harald Fabian	Willi Morzinek
Johann Grau	Ernst Seibel
Rolf Hermandung	Robert Wandl
Johann Kaus	Heinz Wilhelm
Siegfried Kroll	Berthold Wohlgemut
Heinz Luckner	Friedhelm Wolff

Am 13. Juni 1972 haben ihre Knappenprüfung bestanden:

Kemal Argal	Hubert Rattinger
Sabri Bas	Siegfried Ritzert
Hasan Cakmak	Uwe Schwarz
Peter Ermel	Ali Sönmez
Erdogan Görgülü	Hidir Tarhan
Mehmet Gürtürk	Bilal Vural
Ismail Kahraman	Mehmet Yasar
Mahmut Kocak	Erdal Yildirim
Mustafa Kurt	Ismet Yildirim
Osman Mutlu	



Eine interessante Exkursion

Nach Abschluß eines zweijährigen maschinentechnischen Ausbildungslehrganges unternahmen die erfolgreichen Teilnehmer eine Besichtigungsfahrt ins nördliche Ruhrgebiet. Als erstes Ziel wurde das bekannte Schiffshebewerk Henrichenburg angesteuert. Unser Bild zeigt die Teilnehmer an einer gefüllten Schleuse. Von dort aus ging es weiter zu dem Kettenherstellungswerk der Firma Becker Prünfte in Datteln. Hier wurden in einem Versuch die Folgen einer nicht sachgemäßen Wartung von Ketten eindrucksvoll demonstriert. Das letzte Ziel der Reise war die Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia in Lünen, wo der Herstellungsweg und das Prüfungsverfahren ganzer Strebeinrichtungen den interessierten Besuchern gezeigt wurden.



Internationale Begegnung

Am 10. und 11. Juni beherbergte unser Berglehrlingsheim in Millich Gruppen von niederländischen, deutschen und türkischen Jugendlichen. Ziel der Begegnung war die Fortsetzung eines bereits vor Monaten begonnenen Gesprächs über nationale und religiöse Differenzierungen. Konkret war als Thema gestellt: „Die unterschiedlichen Auffassungen im Christentum und im Islam“. Zu den aufgeworfenen Fragen nahmen Geistliche beider christlichen Konfessionen und ein Imam von der türkischen Botschaft Stellung. Nach dem Abendessen wurde in geselliger Runde der erfolgreiche Abschluß der bergmännischen Lehre von 19 unserer Berglehrlinge gefeiert.

1. Mai in Hückelhoven

Die Feier des 1. Mai stand in diesem Jahr unter dem Motto „Für eine bessere Welt“. Im Auftrage des Deutschen Gewerkschaftsbundes begrüßte der Vorsitzende des Schachtgewerkschaftsausschusses von Sophia-Jacoba, Hermann Stab, als Ehrengäste das Mitglied des Grubenvorstandes Arbeitsdirektor Schmitz, den Kreisbeauftragten Rick, den Ratsbeauftragten Dr. Spies von Büllenheim und Stadtdirektor Bürger.

Zu dieser Feier, die zum ersten Mal im Saale Bürger in Schaufenberg stattfand, hatte die IG Bergbau und Energie als die stärkste Gewerkschaft am Ort eingeladen. Nach einem kurzen Gedenken für die verstorbenen Kollegen erläuterte Hermann Stab die Losung dieser Feier. Er forderte: Gerechtere Entlohnung, mehr freie Zeit, sichere und menschenwürdige Arbeitsplätze und humane Produktionsbedingungen. Er nahm kritisch zu der Benachteiligung der Frauen im Berufsleben, in der Ausbildung und im gesellschaftlichen Bewußtsein Stellung. Positiv beurteilte er die Bemühungen der deutschen Bundesregierung um eine Entspannung mit dem Osten. Hermann Stab appellierte an die Zuhörer: „Der Friede, den wir alle wollen, kann auf Dauer nur gesichert werden, wenn die sozialen Probleme dieser Welt gelöst werden.“

Festredner der Maifeier war der Bezirksleiter des Bezirkes Aachen der IGBE, Erich Wolff. In einem historischen Rückblick skizzierte er die Situation der Arbeitnehmerschaft zum Ausgang des vergangenen Jahrhunderts.

Noch vor einigen Jahrzehnten hätte die Teilnahme an einer Maikundgebung oder -feier den Arbeitnehmer in Gefahr gebracht, seinen Arbeitsplatz und somit in den meisten Fällen die Existenzgrundlage seiner Familie zu verlieren. Die Zeiten hätten sich sicher gewandelt, doch

seien wir auch heute noch weit von einer gerechten Lösung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme der Arbeitnehmerschaft entfernt.

Das neue Betriebsverfassungsgesetz bezeichnete der Redner als einen Kompromiß, der zwar viele Wünsche der Arbeitnehmer offenlasse, gegenüber dem alten Gesetz jedoch deutlich erkennbare Fortschritte aufweise. Auf die große Steuerreform eingehend, forderte Erich Wolff eine baldige Verabschiedung dieses Gesetzwerkes. Allmählich dringe es in das Bewußtsein der Öffentlichkeit, daß die Realisierung der dringend notwendigen sozialen und gesellschaftspolitischen Reformen nur dann möglich sei, wenn dem Staat die dafür benötigten Geldmittel zur Verfügung ständen. Die Steuerreform solle die Voraussetzung dafür schaffen. Die durch sie den Bürgern aufzubürdenden Lasten müßten entsprechend den Einkommens- und Eigentumsverhältnissen gerecht auf den einzelnen verteilt werden.

Auf die Tarifsituation im deutschen Steinkohlenbergbau eingehend, begründete der Redner die Forderung der Gewerkschaft auf eine neunprozentige Lohn- und Gehaltserhöhung. Während der Laufzeit des alten Tarifs seien die Lebenshaltungskosten um rund 5,5 % gestiegen. Das neue Lohnniveau müsse erkennbar über dieser Zahl liegen, wenn der Bergmann am allgemeinen Fortschritt beteiligt bleiben solle. Zum Schluß seiner Ausführungen erläuterte Erich Wolff seinen Standpunkt zu den Ostverträgen und vertrat die Ansicht, daß der DGB und die deutsche Arbeitnehmerschaft hinter der Ostpolitik der Bundesregierung stehen.

Den musikalischen Rahmen der Maifeier gestaltete die Bergkapelle Sophia-Jacoba, der Männergesangverein Hückelhoven und das Trommlercorps Ratheim-Busch.

Ein Blick auf den Tisch der Ehrengäste.



Wechsel im Aufsichtsrat

Im Aufsichtsrat unseres Unternehmens haben sich wichtige personelle Veränderungen vollzogen. Anstelle der ausgeschiedenen Anteilseignervertreter Jonkheer Mr. D. P. M. Graswinckel und Ir. J. F. Fock sind Hüttdirektor J. Fischer und President-Directeur Drs J. A. Verhorst in dieses Gremium eingetreten. Als Mitglied der Arbeitnehmerseite löst Abteilungsleiter K. Allekotte Bankdirektor G. Pallmer ab. Nachfolgend stellen wir die neuen Aufsichtsratsmitglieder unseren Lesern vor.



J. Fischer

Hüttdirektor J. Fischer wurde am 11. Juli 1912 in Oberhausen geboren. Nach dem Abitur und einer abgeschlossenen kaufmännischen Lehre war er bis Kriegsende im Konzern der Vereinigten Stahlwerke AG tätig. Es folgte eine Berufung in die Deutsche Kohlenbergbau-Leitung in Essen. Von 1952 bis 1957 gehörte er dem Vorstand der damaligen Altenessener Bergwerks-AG an, einer Tochtergesellschaft der Hoesch AG. Er wechselte 1957 in den Vorstand der Harpener Bergbau AG über und kehrte 1965 zu Hoesch zurück. Im Vorstand dieser Gesellschaft, eines der größten Eisen- und Stahlunternehmen der Bundesrepublik, zeichnet er u. a. für die Bereiche Finanzen, Rechnungswesen und Organisation verantwortlich. Er ist Mitglied zahlreicher Gremien des Bergbaus, der Eisen- und Stahlindustrie und der Energiewirtschaft. In einer aus Anlaß seines sechzigsten Geburtstages in einer angesehenen Wirtschaftszeitung erschienenen Laudatio heißt es: „In seinem Wirken spiegelt sich das beherrschte Können der Hohen Schule der Finanzierung wider.“



Drs J. A. Verhorst

Der am 8. Juni 1916 geborene President-Directeur Drs J. A. Verhorst ist Doktorandus der Ökonomie und war bis 1941 als Assistent an der Universität Rotterdam tätig. Anschließend ging er zum Niederländischen Ministerium für Wiederaufbau und nahm dort von 1946 bis 1950 die Aufgaben eines stellvertretenden Generalsekretärs wahr. Es folgte eine zwanzigjährige Tätigkeit im Weltkonzern der Shell AG. Hier war er an leitender Stelle in verschiedenen Unternehmenssparten wie Finanzwirtschaft, Produktion, Raffineriewesen und Verkauf tätig. Von 1957 bis 1961 gehörte er dem Vorstand einer Tochtergesellschaft dieses Unternehmens im Iran an. Als Generaldirektor betreute Drs J. A. Verhorst von 1963 bis 1970 den Pensionsfonds der Shell AG. Eine neue Aufgabe als Präsident-Direktor der Beleggingsmaatschappij Unitas N. V. in Rotterdam, die er im Jahre 1970 übernahm, begründete seine enge Beziehung zur Gewerkschaft Sophia-Jacoba.



K. Allekotte

Der Abteilungsleiter für Belegschaftsfragen im Amt des Bundesbeauftragten für den Steinkohlenbergbau und die Steinkohlengebiete, Karlheinz Allekotte, wurde am 15. April 1926 in Gladbeck geboren. Nach einer durch Kriegsdienst unterbrochenen Laborantenlehre war er zunächst in seinem gelernten Beruf tätig. Bereits 1946 wurde er als Angestelltenvertreter in den Betriebsrat der Schachanlage Mathias Stinnes in Essen gewählt. Im Mai 1950 trat er als Angestelltensekretär hauptamtlich in die Dienste der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie. Im Jahre 1960 wurde er als stellvertretender Bezirksleiter in Essen eingesetzt. Von 1963 bis zu der Berufung in sein Amt beim Bundesbeauftragten im Jahre 1968, war er als Bezirksleiter des Bezirks Oberhausen-Ibbenbüren tätig. Er gehörte fast 12 Jahre Aufsichtsräten anderer Bergbauunternehmen, zeitweise als stellvertretender Vorsitzender, an. Im Jahre 1971 wurde ihm vom Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Besucher auf unserer Schachtanlage

13. 1. zwei französische Kohlen Großhändler
26. 1. zwei ltd. Herren der Fa. Roton Farciennes, Belgien
2. 2. eine Gruppe von neun Baureferendaren der Bundesbahndirektion Köln
11. 2. neun Herren der Kreisverwaltung Erkelonz
19. 2. vier Herren der Schuhfabrik LUPOS, Ratheim
21. 2. acht engl. Offiziere, Birgelen
3. 3. zwei belgische Kohlen Großhändler
13. 3. sechzehn Abiturienten des Gymnasiums Erkelonz
16. 3. ein englischer Kohlen Großhändler
17. 3. eine Gruppe Kohlenhändler aus dem Raum Bremen
21. 3. sechs Redakteure der hiesigen Zeitungen
22. 3. Prof. Reuther und 2 Assistenten der TH Aachen
zwei französische Kohlen Großhändler
11. 4. der 4. Arbeitskreis des Aufbau Seminars für Betriebsführung der WBK
zwei Kohlen Großhändler aus Österreich
12. 4. Mitglied des Hauptvorstandes der IGBE, Karl Krämer
18. 4. zwölf Bergschüler der Royal School of Mines, London
25. 4. eine Studiengruppe aus der UdSSR unter Leitung des Ministers für die Kohlenindustrie der UdSSR. Bratschenko
26. 4. dreizehn Schüler der Bergschule Aachen
4. 5. sieben Studenten der TH Aachen
8. 5. zwölf Herren der Bergbau AG Niederrhein und der Schachtanlage Rossenray
12. 5. zwanzig Herren der Bundesbahn-Hausbrand-Versorgung Wuppertal
16. 5. eine Gruppe Kohlenhändler aus Oberhausen
23. 5. Prof. Osiander und sechzehn Dozenten der Ingenieurschule Bingen
25. 5. Generaldirektor Pérez und zwei Ingenieure der Fa. Antracitas de Fabero, Spanien
25. 5. zwölf Offiziere der Bundeswehr, Standortverwaltung Düsseldorf bzw. Aachen
26. 5. zwei Herren der Gemeinde Gerderath
31. 5. sechs Studenten der TH Aachen
31. 5. elf ltd. Herren der Bundesknappschaft Aachen



Karl Krämer im Gespräch mit Belegschaftsmitgliedern unseres Unternehmens.

7. 6. fünfzehn Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Hückelhoven
9. 6. drei Herren der Firmen Frowein und Krahen & Gobbers, Wassenberg
- 14./15. 6. Die 8. Sitzung des Ausschusses „Rückwärtige Dienste“
19. 6. die 17. Sitzung des Projektkreises „Auffahrung von Gesteinsstrecken mit SVM“
20. 6. sechsundzwanzig Herren, Fortbildungslehrgang BB 1 a – Betriebsführerlehrgang – Bergschule Moers
23. 6. ein Kreis von fünfzehn Kohlenhändlern aus Luxemburg

Die russische Studiengruppe nach der Grubenfahrt.



Freizeit und Hobby

Der TTC Sophia-Jacoba in der Landesliga

Die 1. Mannschaft des TTC Sophia-Jacoba Hückelhoven e. V. ist nach Abschluß der Saison zur Tischtennis-Landesliga aufgestiegen. Dies ist die höchste Spielklasse seit Jahrzehnten, die ein hiesiger Tischtennisverein erreichen konnte.

Die sehr junge Mannschaft des TTC Sophia-Jacoba führte die Tabelle der Bezirksklasse fast vom Start weg im September 1971 an und hielt diese Position bis zum viertletzten Spieltag Ende Februar 1972. Dann mußte sie jedoch ihrem für Tischtennisverhältnisse sehr geringen Durchschnittsalter von 23 Jahren Tribut zollen, da die nervliche Belastung als Spitzenreiter auf die Dauer zu groß wurde. Die Saison wurde mit einem 2. Tabellenplatz abgeschlossen, der zu einem Ausscheidungsspiel gegen den Zweitplacierten des Bezirks Düsseldorf, Rot-Weiß Düsseldorf, um den Aufstieg zur Landesliga berechtigte.

Dieses Spiel fand am 22. 4. 1972 auf neutraler Platte in Dormagen statt. Ein großer Anhang der Hückelhovener Mannschaft war mitgefahren, um diesen Höhepunkt miterleben. Da das letzte Meisterschaftsspiel am 25. 3. 1972 durchgeführt worden war, hatte die Hückelhovener Mannschaft sich inzwischen nervlich erholt und trat auf die Minute topfit und in überragender Form an. Düsseldorf wurde bereits zu Beginn durch den Verlust der Anfangsdoppel geschockt und fand keinen Anschluß mehr in der Fortsetzung der Einzelspiele. So konnte Hückelhoven durch die Anfangsdoppel Bey G./Ketter und Mehler/Krawiec sowie durch die Einzel Mehler, Bey M., Bey G. und Haf auf 6:0 davonziehen, ehe Düsseldorf durch Niederlagen von Krawiec und Ketter auf 6:2 verkürzte. Dann machten jedoch Mehler, Bey M. und Haf alles klar, so daß selbst ein für Fachleute unerwartet hoher Sieg von 9:2 herausprang.

Dieser Erfolg ist um so höher zu bewerten, als zu Beginn der Meisterschaftssaison die Hückelhovener Mannschaft die Spiele mit den Erwartungen aufnahm, ihren Klassenerhalt zu sichern, zumal 3 Abgänge zu verkraften waren, die z. T. aus der bisherigen Jugendmannschaft ersetzt werden mußten. Es hat sich aber gezeigt, daß bei jungen Spielern durch intensives Training – besonders in der Saisonpause

von Mai bis August, in der viele Vereine das Training praktisch eingestellt haben – eine unerwartete Steigerung möglich ist, wozu der vorhandene Tischtennisroboter zu einem nicht unwesentlichen Teil beigetragen hat.

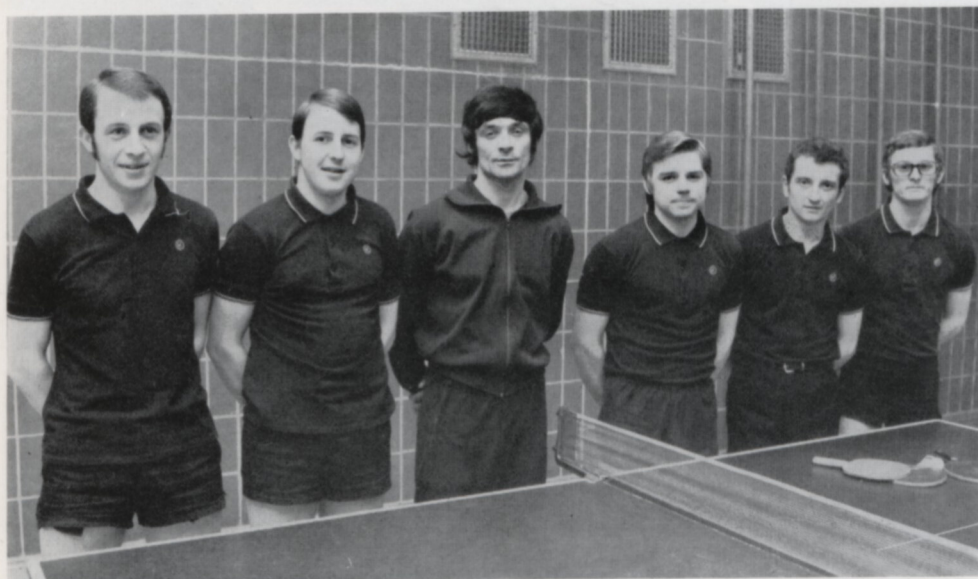
Daß die Anforderungen an die Mannschaft in der kommenden Saison größer werden, ist nur zu natürlich. Inzwischen haben aber die Gegner, die anfänglich über die „Lachende rote Sonne“, umringt mit den Großbuchstaben „TTC Sophia-Jacoba“, auf den Rücken der Spielertrikots gelächelt hatten, gemerkt, daß auch in der „Provinz“ Tischtennis gespielt werden kann. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die junge Mannschaft in der im September beginnenden Saison (bis Ende Juni finden nur Pokal-, Ranglistenturniere, Kreis- und Bezirksmeisterschaften statt) auch über den Rahmen der näheren Umgebung hinaus den Namen TTC Sophia-Jacoba Hückelhoven würdig vertreten wird.

Die 2. Mannschaft erreichte in der 2. Kreisklasse einen 3. Tabellenplatz, nachdem Klaus Mehler in die 1. Mannschaft aufgerückt war. Diese Schwächung der Mannschaft war nicht ganz auszugleichen. Es bleibt nur die Hoffnung, daß die 2. Mannschaft trotz des Aufstiegs der 1. Mannschaft und eines damit evtl. verbundenen durchgehenden Nachrückens der unteren Klassen die 1. Kreisklasse erreicht.

Die 3. Mannschaft belegte unter Führung des „Oldtimers“ Josef Bey den 4. Tabellenplatz der 3. Kreisklasse, der zum Aufstieg in die 2. Kreisklasse ausreicht, da diese Klasse neu formiert wird.

Die Jugendmannschaft des TTC Sophia-Jacoba wurde mit Beginn der abgeschlossenen Saison aus Spielern neu gebildet, deren Alter zwischen 12 und 16 Jahren liegt. Die Mannschaft besteht nur aus Anfängern dieser Sportart (irgendwann muß ja mal angefangen werden) und schloß die Saison unter nur 8 Mannschaften mit dem 5. Tabellenplatz ab. Selbst bei intensivem Training wird es erst in der Saison 1973/74 der Jugendmannschaft möglich sein, in oberen Klassen mitzumischen, da erfahrungsgemäß auch ein Jugendspieler ca. 2 Jahre benötigt, um ein bestimmtes Leistungsniveau zu erreichen.

H. M.



Unser Bild zeigt die erfolgreiche Hückelhovener 1. Mannschaft. Von links nach rechts mit der dazugehörigen Platte: Bey G., Mannschaftsführer (Platte 2), Bey M. (Platte 5), Ketter (Platte 3), Krawiec (Platte 4), Mehler (Platte 6), Haf (Platte 1).

Freie Arztwahl

Vom 1. Juli 1972 können sich alle Knappschaftsversicherten von jedem Kassenarzt behandeln lassen. Nach Verhandlungen, die sich über einen größeren Zeitraum hinstreckten, wurde im April dieses Jahres zwischen Vertretern der Bundesknappschaft, dem Bundesverband der Knappschaftsärzte und den Knappschafts- und Fachvereinen in den Bereichen Köln/Aachen/Bochum/Moers und Saarbrücken ein Vertrag geschlossen, der die Knappschaftsversicherten berechtigt, alle praktischen Ärzte und Fachärzte in Anspruch

zu nehmen, die zu den gesetzlichen Krankenkassen (LVA-Kassen) zugelassen sind. Die Behandlungsscheine der Bundesknappschaft haben demnach Gültigkeit nicht nur bei Knappschaftsärzten, sondern berechtigen zur Inanspruchnahme aller vorher aufgeführten Ärzte. Im Grundsatz will die Bundesknappschaft jedoch an dem Knappschaftsarztssystem festhalten, um vor allem die Versorgung ihrer Mitglieder in Wohnbereichen ohne ausreichende ärztliche Niederlassungen sicherzustellen.

Eine Nachlese in Wort und Bild

Viel Beifall für die Bergkapelle

Am 5. Mai 1972 veranstaltete die Bergkapelle im Saal Darius in Hückelhoven ihr 4. Frühjahrskonzert. Schon lange vor Beginn des offiziellen Teiles war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den vielen Gästen befanden sich unter anderem Bergassessor Kranefuss, Dr. Russel, Arb.-Direktor Schmitz und viele bekannte Persönlichkeiten der Gewerkschaft Sophia-Jacoba und der Stadt Hückelhoven. Mit den schwungvollen Märschen „Revue-Marsch“, „Marsch der Medici“ und dem „Bozener Bergsteigermarsch“ eröffnete der Dirigent W. Munsche die bunte musikalische Palette des konzertanten Abends.

Pünktlich um 20 Uhr senkte sich der Taktstock zu dem von Edvard Grieg komponierten Huldigungsmarsch aus „Sigurd Jorsalfar“. Dann folgte die Fantasie aus der Oper „Alessandro Stradella“ von Flotow, wobei einzelne Solisten und Gruppen Gelegenheit hatten, ihr Können unter Beweis zu stellen. Die Paraphrase „Ein Vöglein sang im Lindenbaum“ und der Konzertwalzer „Im schönen Tal der Isar“ wurde von Werner Munsche mit einleitenden Worten bedacht.

Wie in den Jahren zuvor, blieb auch jetzt der Dirigent seiner bisherigen Praxis treu, indem er sich zwischen den einzelnen Musikstücken als Conférencier betätigte. Interessantes und Geschichtliches über die Entstehung und das Thema des jeweiligen Werkes gönnten gleichzeitig den Musikern die nötige Verschnaufpause. Dann folgte die Ouvertüre aus „Dichter und Bauer“ von Suppé. Für eine Blaskapelle ein wohl fast meisterliches Werk, das den Musikern alles abverlangte.

Vor der Pause ehrte Arb.-Direktor Schmitz im Namen des Grubenvorstandes 4 Jubilare für 25jährige Treue zur Bergkapelle. Georg Hiergeist (Zugposaune), Heinrich Pannhausen (Tuba), Hermann Tolksdorf (Trompete) und Walter Truschinski (Flügelhorn) erhielten Geschenke und eine Rädierung.

Schwung- und temperamentvoll begann der zweite Teil des Abends mit dem Marsch „Vive la France“ und die Samba „Brazil“. Nach dem Programmpunkt „Treffpunkt City“, einer modernen Großstadtrhapsodie, einem vielseitig abwechslungsreichen Werk mit vielen Dissonanzen, weichen Blues und hartem Großstadtlärm folgten zum Abschluß der Innzeller Jagdhornmarsch und der „Blaue Enzian“.

Es gab viele Blumen und Ehrungen für den Dirigenten und seine Mannen. Dankesworte und Blumengebinde übergaben der stellvertretende Bürgermeister P. Ginnuttis sowie Obersteiger Werther. Auch Bergassessor Kranefuss ließ es sich nicht nehmen, der Bergkapelle mit einem riesigen Blumenstrauß zu danken. Für den vielen Applaus, Blumen und Dankesworte antwortete und beendete die Bergkapelle mit dem Marsch „Ja, wir sind Zigeuner“ den gelungenen Abend.

In Anbetracht der immer größer werdenden Beliebtheit dieser Veranstaltungen hofft die Bergkapelle, daß ihr im kommenden Jahr für das Frühjahrskonzert die neue Aula in Hückelhoven zur Verfügung steht und somit das Übel „Platzmangel“ endgültig zu den Akten gelegt werden kann.

J. A.



Der Fotograf hielt einen Teil der Musiker im Bilde fest.

Eine interessante Ausstellung

Über zweihundert Grubenlampen aus mehreren Jahrhunderten und aus vielen bergbautreibenden Ländern konnten bei der Filiale der Deutschen Bank in Hückelhoven besichtigt werden.

Zur Eröffnung der Ausstellung hatte man die leitenden Angestellten von Sophia-Jacoba eingeladen. Unser Bild zeigt den Eigentümer der Sammlung, den Grubenschlosser Mannhold von der Zeche „Minister Stein“, der der Gattin von Bergwerksdirektor Dr. Russel ein Ausstellungsstück er-

klärt. Mannhold hat im Jahre 1956 mit seiner Sammlertätigkeit begonnen und bisher über vierhundert Grubenlampen aller Art zusammengetragen. Amüsant wußte er zu berichten, nicht nur über die Herkunft der einzelnen Lampen, sondern auch über den Weg, wie er sie in seinen Besitz gebracht hat.

Mit der Ausstellung wollte die Deutsche Bank ihre Verbundenheit mit der Bevölkerung des einheimischen Industriegebietes dokumentieren.



Abschied von verdienten Mitarbeitern

Fast zweihundert Arbeiter und Angestellte der Gewerkschaft Sophia-Jacoba werden im Laufe des Jahres 1972 die Gelegenheit wahrnehmen, entsprechend den Richtlinien über die Gewährung von Anpassungsgeld an Arbeitnehmer des Steinkohlenbergbaus vorzeitig aus dem Arbeitsleben auszuschcheiden. Nach diesen Richtlinien erhalten Arbeitnehmer des Steinkohlenbergbaus, wenn sie wegen einer Rationalisierungsmaßnahme abgelegt werden, eine Art vorgezogener Rente, das sogenannte Anpassungsgeld. Voraussetzung ist, daß sie innerhalb der folgenden fünf Jahre ihr renten- oder pensionsfähiges Alter erreicht haben

würden. Die neue Regelung sieht vor, daß die Beiträge für die freiwillige Weiterversicherung in der gesetzlichen Krankenversicherung aus öffentlichen Mitteln gezahlt werden und die Jahre, die bis zum endgültigen Rentenbezug vergehen, wie Arbeitsjahre im Hinblick auf die spätere Rentenhöhe gerechnet werden. Das Anpassungsgeld soll 60 % des durchschnittlichen Bruttomonatseinkommens der letzten drei Monate, mindestens jedoch 700 DM monatlich betragen. Wird dieser Betrag nicht erreicht, kann der Betroffene die Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses verlangen.

Ausscheidende können zu ihrem Anpassungsgeld bis zu 262 DM monatlich hinzuverdienen, ohne daß dies Auswirkungen auf den Bezug dieses Geldes hat. Neben diesen gesetzlichen Vorteilen hat der Grubenvorstand mit dem Betriebsrat eine Betriebsvereinbarung abgeschlossen, die den ausscheidenden Belegschaftsmitgliedern den Übergang in den Ruhestand erleichtert. Sie regelt die Bezugsrechte von Hausbrandkohlen, die Gewährung von Weihnachtsgeld, Tarifurlaub und Urlaubsgeld im Jahre des Ausscheidens und die Anerkennung von Dienstjubiläen. Sie sichert weiter diesem Kreis das weitere Wohnrecht in werkseigenen Wohnungen für die Dauer des Bezugs des Anpassungsgeldes zu.

Unser Bild zeigt Arbeitsdirektor Schmitz bei der Verabschiedung einer Gruppe von Anpassungsgeldempfängern. An dieser Abschiedsveranstaltung nahmen auch die Betriebsführer Gödde, Peters und Traeder sowie der Betriebsratsvorsitzende Rodenbücher teil.



Herzliche Glückwünsche

Zur goldenen Hochzeit

Die Eheleute Anton und Wilhelmine Frantzen feierten am 22. April 1972 in Gerderhahn, Dorfstraße 21, das Fest der goldenen Hochzeit.

Anton Frantzen war bis zu seiner Pensionierung im Januar 1962 fast fünfunddreißig Jahre bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba tätig. Nach seiner Schulentlassung war er zunächst in der elterlichen Landwirtschaft tätig. 1917 wurde er zum Wehrdienst im ersten Weltkrieg einberufen. Im April 1927 wurde er als Verloader und Verwieger bei uns angelegt. Bereits im Jahre 1944 wurde er als Wiegemeister eingesetzt. Nach Ende des zweiten Weltkrieges war er zunächst als Rangierer und Laborarbeiter tätig. Von 1948 an arbeitete er als schichtführender Wiegemeister.



Das Ehepaar Theo und Elisabeth Peters aus Doveren, Obere Doverheide 28, feierte am 22. April 1972 das Fest der goldenen Hochzeit.

Der berufliche Werdegang von Theo Peters begann als Schweißer im Duisburger Hafen. Diesen Beruf übte er über zehn Jahre aus. Anfang 1924 wechselte er zum Steinkohlenbergbau über und erlernte den Beruf des Bergmannes auf der Zeche Westende in Duisburg-Hamborn. 1930 kam Theo Peters ins Aachener Revier und wurde bei uns als Hauer angelegt. Er war siebenundzwanzig Jahre in unserem Untertagebetrieb tätig. Auch sein Sohn Karl-Heinz erlernte den Beruf des Bergmanns und ist heute als Betriebsführer unter Tage bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba tätig.



Das Fest der goldenen Hochzeit feierte am 16. Mai 1972 das Ehepaar Georg und Anna Fuge aus Hetzerth, Poetzelstraße 33.

Georg Fuge wurde um die Jahrhundertwende in Celle (Niedersachsen) geboren. Bis zu seinem siebzehnten Lebensjahr arbeitete er in der Landwirtschaft. Dann wurde er Soldat und nahm am ersten Weltkrieg teil. Nach seiner Entlassung ergriff er den Beruf des Bergmanns und ließ sich auf der Zeche Zollverein in Essen-Katernberg zum Hauer ausbilden. Im September 1927 wurde er als Hauer bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba angelegt. Er war über vierundzwanzig Jahre als Hauer und zuletzt als Zimmerhauer bei uns tätig.

Auch seine beiden Söhne Heinz und Karl sind Belegschaftsmitglieder unseres Unternehmens.



Das Ehepaar Franz und Theophila Falkewitz feierte am 18. Mai 1972 in Wassenberg, Sophia-Jacoba-Straße 16, das Fest der goldenen Hochzeit.

Franz Falkewitz wurde in Wanne-Eickel im Ruhrgebiet geboren. Er arbeitete zunächst in der Landwirtschaft und wechselte dann in den Steinkohlenbergbau über. Auf der Zeche Centrum absolvierte er die Ausbildung vom Schlepfer bis zum Hauer. Zu Sophia-Jacoba kam er im Jahre 1929 und war bei uns bis zu seiner Pensionierung Ende 1953 als Hauer und Zimmerhauer tätig. Besondere Verdienste um unser Unternehmen erwarb er sich als Mitglied unserer Notbelegschaft, die am Ende des letzten Krieges unsere Anlagen vor der vollständigen Zerstörung bewahrte.



Am 15. Februar 1972 feierte das Ehepaar Heinrich und Maria Pfromm in Wassenberg, Rauhutstraße 2, das Fest der goldenen Hochzeit.

Heinrich Pfromm ist im Ruhrgebiet geboren. Auf der Schachtanlage Ewald 3/4 in Buer-Resse erlernte er den Bergmannsberuf. Im Februar 1930 wechselte er ins Aachener Revier und wurde bei uns als Hauer angelegt. Über zwanzig Jahre war er zeitweise auch als Schießmeister und Wettermann in unserem Untertagebetrieb tätig. Auch einer seiner Brüder und zwei Söhne waren jahrzehntelang Belegschaftsmitglieder unseres Unternehmens. Fünfzehn Jahre lang war Heinrich Pfromm als Siedlungsobmann in Hückelhoven tätig. Über neun Jahre schon nimmt er die gleiche Aufgabe in Wassenberg wahr.

Zur eisernen Hochzeit

Das seltene Fest der eisernen Hochzeit feierte am 21. Januar 1972 das Ehepaar Johann und Maria Urbaniak in Hoven Nr. 29.

Johann Urbaniak ist in der früheren Provinz Posen geboren. Den Bergmannsberuf erlernte er im oberschlesischen Revier. Dort war er auch bis 1911 tätig. Dann siedelte er ins Aachener Steinkohlenrevier über und arbeitete auf der Grube Anna in Alsdorf. Im Juli 1921 kam er zur Gewerkschaft Sophia-Jacoba und war hier bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1931 als Hauer und Zimmerhauer tätig. Drei Söhne von Johann Urbaniak, zwei Schwiegersöhne und ein Enkel waren bzw. sind noch in unserem Unternehmen tätig.

Zum achtzigsten Geburtstag

Anton Prothmann

Am 8. Februar 1972 feierte der Berginvalid Anton Prothmann in Hückelhoven, Im Rhin 4, seinen achtzigsten Geburtstag.

Der gebürtige Berliner begann seinen beruflichen Werdegang als Schmied. 1913 ging er zur Handelsmarine und geriet während des Ersten Weltkrieges in englische Gefangenschaft. 1919 zurückgekehrt, ergriff er den Beruf des Bergmanns und durchlief den üblichen Ausbildungsweg auf der Zeche Ruhrberg in Duisburg. Im August 1925 kam er in das Aachener Revier und wurde in unserem Untertagebetrieb als Hauer angelegt. Er war bis zu seiner Pensionierung im Mai 1958 fast sechsundzwanzig Jahre im Untertagebetrieb der Gewerkschaft Sophia-Jacoba beschäftigt.

Karl Petz

Seinen achtzigsten Geburtstag feierte am 3. Januar 1972 der Berginvalid Karl Petz in Hückelhoven, Im Rhin 26. Nach seiner Schulentlassung war Karl Petz zunächst in der Landwirtschaft in seiner Heimat Ostpreußen tätig. 1912 wurde er Soldat und kehrte erst 1919 in das Berufsleben

zurück. Er erlernte auf den Zechen Nordstern und Stinnes in Essen den Bergmannsberuf.

Von 1923 bis September 1926 war er im niederländischen Steinkohlenbergbau tätig. Dann wechselte er ins Aachener Revier und wurde bei der Gewerkschaft Sophia-Jacoba als Hauer angelegt. Besondere Verdienste um unser Unternehmen erwarb sich Karl Petz als Mitglied der Notbelegschaft bei Kriegsende. 1952 schied er als Invalide aus unseren Diensten aus.

Franz Brack

Seinen achtzigsten Geburtstag feierte am 20. Februar 1972 der Invalide Franz Brack in Leiffarth, Gartenstraße 10. Nach seiner Schulentlassung war der in Lövenich geborene Franz Brack zunächst in der Landwirtschaft tätig. Von 1911 bis 1919 war er Soldat und dann Kriegsgefangener. Nach seiner Heimkehr ergriff er den Beruf des Bergmanns auf der Zeche Nordstern in Herzogenrath. Im November 1920 wurde er als Schlepper bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba angelegt. Im Juni 1926 ereilte ihn ein schwerer Unfall in unserem Untertagebetrieb, als dessen Folge seine Arbeitsfähigkeit stark eingeschränkt blieb. Auch zwei Brüder von Franz Brack waren jahrzehntelang in unserem Unternehmen tätig.

Mathias Jans

Achtzig Jahre alt wurde am 3. Mai 1972 der Invalide Mathias Jans aus Gerderath, Kirchstraße 27. In Niederkrüchten geboren, war Mathias Jans zunächst Soldat und nahm am ersten Weltkrieg teil. Erst 1920 kehrte er aus Kriegsgefangenschaft zurück. Er wurde im September 1920 als Bauarbeiter bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba angelegt. Im Januar 1923 wurde er als Rangierer eingesetzt. Von 1927 bis zu seiner Invalidisierung im Jahre 1934 war er als Rangierervorarbeiter bei uns tätig.

Der Schwiegersohn von Mathias Jans, Hermann Küppers, ist seit 1952 als Schmiedevorarbeiter im Übertagebetrieb unseres Unternehmens beschäftigt.

Wilhelm Denda

Am 12. Mai 1972 feierte der Invalide Wilhelm Denda in Wassenberg, Gladbacher Straße 27, seinen achtzigsten Geburtstag.

Wilhelm Denda ist in Ostpreußen geboren. Nach seiner Schulentlassung ergriff er den Beruf eines Bergmanns. Er durchlief die entsprechende Ausbildung auf der Zeche Bergmannsglück in Gelsenkirchen-Buer. Von 1912 bis 1918 war er Soldat. Schwer verwundet kehrte er aus dem ersten Weltkrieg zurück. Er nahm wieder seine bergmännische Tätigkeit, und zwar auf der Zeche Hugo, auf. Im März 1934 wechselte er zu unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba über. Er war bis zu seiner Invalidisierung im Mai 1947 in unserem Untertagebetrieb als Tagesarbeiter und die letzten fünf Jahre als Telefonist eingesetzt.

Familiennachrichten

Eheschließungen

Brandel, Heinrich, mit Marlies Scheel, am 26. 11. 1971
Kunze, Dieter, mit Marianne Trübe, am 8. 12. 1971
Püschel, Hans, mit Magdalena Tißen, am 7. 1. 1972
Janssen, Karl, mit Roswitha Hilgers, am 14. 1. 1972
Sablowski, Alfred, mit Gudrun Karl, am 21. 1. 1972
Buskase, Hans-Josef, mit Elke Lenzner, am 11. 2. 1972
Binici, Kemal, mit Fatma Yüksel, am 18. 2. 1972
Knoben, Arnold, mit Christa Genenger, am 23. 2. 1972
Büchler, Josef, mit Johanna Kütter, am 10. 3. 1972
Nagy, Jenö, mit Elvira Kerek, am 17. 3. 1972
Köpp, Martin, mit Marita Erren, am 24. 3. 1972
Weber, Josef, mit Magdalena Cohnen, am 24. 3. 1972
Aranda-Casse, Gregorio, mit Ingeborg Kania, am 30. 3. 1972
Kalayci, Sahim, mit Ayse Cavus, am 4. 4. 1972
Schmidt, Dieter, mit Leonie Steigels, am 7. 4. 1972
Bozaci, Ahmet, mit Fatma Korkmaz, am 8. 4. 1972

Klein, Walter, mit Ingetraud Faßler, am 14. 4. 1972
Grosopic, Emil, mit Elke Schier, am 28. 4. 1972
Bajonczak, Heinrich, mit Brigitte Krämer, am 5. 5. 1972
Hoffmann, Karl-Heinz, mit Margot Dinse, am 10. 5. 1972
Heinrichs, Hartmut, mit Gabriele Rekowski, am 10. 5. 1972
Appelt, Rainer, mit Heidi Schulz, am 19. 5. 1972
Hanrath, Gerda, mit Eberhard Wollgarten, am 23. 6. 1972

Sterbefälle

Kind Lothar von Josef Görges, am 22. 10. 1971
Ehefrau Helena von Werner Hiller, am 2. 11. 1971
Kind Mehmet von Mehmet Topal, am 4. 11. 1971
Berginvalid Wilhelm Schmitz, am 19. 12. 1971
Berginvalid Fritz Müller, am 21. 12. 1971
Berginvalid Gustav Kostrewa, am 23. 12. 1971
Berginvalid Friedrich Schuran, am 25. 12. 1971
Berginvalid Theo Brodermanns, am 27. 12. 1971

Berginvalide Anton Schmidt, am 29. 12. 1971
 Berginvalide Johann Maseizik, am 29. 12. 1971
 Berginvalide Lambert Wilms, am 31. 12. 1971
 Kind Katiye von Ilham Aktas, am 5. 1. 1972
 Ehefrau Marianne von Günter Reck, am 10. 1. 1972
 Berginvalide August Heimpel, am 12. 1. 1972
 Kind Walter von Alwin Weiß, am 13. 1. 1972
 Berginvalide Fritz Grzella, am 13. 1. 1972
 Berginvalide Bernhard Schönges, am 19. 1. 1972
 Berginvalide Fritz Schiffers, am 20. 1. 1972
 Ehemann Karlheinz von Anna Schönberg, am 20. 1. 1972
 Berginvalide Franz Leinders, am 23. 1. 1972
 Berginvalide Theo Döntgens, am 26. Januar 1972
 Kind Sati von Arif Özcelik, am 29. 1. 1972
 Berginvalide Werner Thelen, am 2. 2. 1972
 Reviersteiger i. R. Matthias Nußbaum, am 7. 2. 1972
 Berginvalide Ernst Rediske, am 11. 2. 1972
 Berginvalide Heinrich Wittmers, am 14. 2. 1972
 Berginvalide Karl Kulessa, am 14. 2. 1972
 Berginvalide Josef Kollatschni, am 16. 2. 1972
 Berginvalide Johann Mehlkopf, am 21. 2. 1972
 Berginvalide Wilhelm Görtz, am 22. 2. 1972
 Berginvalide Wilhelm Peters, am 26. 2. 1972
 Berginvalide Josef Borowski, am 29. 2. 1972
 Berginvalide August Nöther, am 14. 3. 1972
 Berginvalide Aloys Mazur, am 14. 3. 1972
 Berginvalide Kurt Schlicht, am 24. 3. 1972
 Berginvalide Heinrich Kämpken, am 27. 3. 1972
 Berginvalide Hubert Gerkens, am 28. 3. 1972
 Reviersteiger i. R. Günter Gollan, am 28. 3. 1972
 Berginvalide Alfred Ninzyl, am 31. 3. 1972
 Berginvalide Emil Gnech, am 11. 4. 1972
 Berginvalide Josef Bürger, am 13. 4. 1972
 Berginvalide August Schramm, am 15. 4. 1972
 Berginvalide Johann Eickels, am 18. 4. 1972
 Berginvalide Friedrich Wizorek, am 23. 4. 1972
 Berginvalide Erich Glitza, am 4. 5. 1972
 Berginvalide Kazimir Kubiak, am 15. 5. 1972
 Berginvalide Johann Benek, am 17. 5. 1972
 Berginvalide Friedrich Kanzok, am 18. 5. 1972
 Berginvalide Johann König, am 20. 5. 1972
 Berginvalide Wilhelm Stockey, am 24. 5. 1972
 Berginvalide Adam Venrath, am 28. 5. 1972
 Ehefrau Emilie von Alfred Tittes, am 3. 6. 1972
 Berginvalide Franz Riedel, am 4. 6. 1972
 Berginvalide Johann Kozlik, am 6. 6. 1972
 Berginvalide Karl Brusten, am 7. 6. 1972
 Berginvalide Michael Schell, am 9. 6. 1972
 Kind Dunja von Arno Theil, am 9. 6. 1972
 Berginvalide August Voerste, am 18. 6. 1972
 Berginvalide Anton Königs, am 21. 6. 1972
 Berginvalide Rudolf Rudel, am 23. 6. 1972
 Berginvalide Mathias Windt, am 24. 6. 1972
 Berginvalide Josef Pauels, am 24. 6. 1972
 Berginvalide Josef Kalthoff, am 27. 6. 1972

Nachruf

Wir trauern um die Arbeitskameraden

Herrn Leo Königs, am 16. 5. 1972 verstorben
 Herrn Horst Knispel, am 24. 5. 1972 verstorben
 Herrn Franz Pohl, am 26. 5. 1972 verstorben
 Herrn Werner Krause, am 31. 5. 1972 verstorben
 Herrn Heinrich Thelen, am 31. 5. 1972 verstorben
 Herrn Franz Körfer, am 12. 6. 1972 verstorben

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren!

Gewerkschaft Sophia-Jacoba

Geburten

Yasin Imre, Mustafa, am 15. 10. 1971
 Zehra Eroglu, Yusuf, am 30. 10. 1971
 Necmi Günaydin, Fevci, am 1. 11. 1971
 Nazmiye Arslan, Cedet, am 15. 11. 1971
 Ummahan Sekmen, Nihat, am 19. 11. 1971
 Guido Jansen, Ernst, am 8. 12. 1971
 Silke Zsiesche, Heinz, am 9. 12. 1971
 Sabine Böhm, Herbert, am 11. 12. 1971

Stephan Käller, Hans-Jürgen, am 11. 12. 1971
 Christina Schade, Klaus-Peter, am 12. 12. 1971
 Michael Nowak, Heinz, am 13. 12. 1971
 Gülderer Özdemir, Veysel, am 16. 12. 1971
 Nicole Krüger, Klaus-Dieter, am 17. 12. 1971
 Ercan Balaban, Yünüs, am 17. 12. 1971
 Hasan Bostanci, Mehmet, am 20. 12. 1971
 Rüdiger Merhold, Günter, am 21. 12. 1971
 Cemal Tutu, Ismet, am 23. 12. 1971
 Enrico Bumel, Rainer, am 28. 12. 1971
 Nicole Müller, Heribert, am 29. 12. 1971
 Yildiray Durcan, Ahmet, am 30. 12. 1971
 Mustafa Ömer, Mahmut, am 30. 12. 1971
 Türkan Efe, Sükrü, am 3. 1. 1971
 Maria Dasilva da Cruz, Franciscus, am 4. 1. 1972
 Stefan Jakob, Kurt, am 6. 1. 1972
 Nicole Peters, Kuni, am 7. 1. 1972
 Hemiyet Verim, Celal, am 8. 1. 1972
 Gülten Yilmaz, Kara, am 9. 1. 1972
 Nevzim Horuz, Idris, am 11. 1. 1972
 Esther Moonen, Johan, am 12. 1. 1972
 Hatice Etcioğlu, Adnan, am 13. 1. 1972
 Aynur Aykan, Nizamettin, am 14. 1. 1972
 Sascha Gott, Wolfgang, am 16. 1. 1972
 Ergin Arcli, Hayri, am 16. 1. 1972
 Jörg Eckert, Wilfried, am 19. 1. 1972
 Jörg Hildebrand, Wolfgang, am 22. 1. 1972
 Petra Jansen, Gerhard, am 22. 1. 1972
 Heike Hansen, Erwin, am 23. 1. 1972
 Hanife Karaman, Kazim, am 23. 1. 1972
 Bilal Kanbak, Emrullah, am 25. 1. 1972
 Tania Schenk, Wolfgang, am 2. 2. 1972
 Franz Mengeler, Lambert, am 4. 2. 1972
 Michael Becker, Heinrich, am 5. 2. 1972
 Ercan Arik, Ibrahim, am 7. 2. 1972
 Stephani Brändel, Günter, am 8. 2. 1972
 Axel Kronacher, Peter, am 9. 2. 1972
 Sawiye Bozaci, Cemil, am 12. 2. 1972
 Michael Brocher, Franz-Peter, am 15. 2. 1972
 Nicole Goldberg, Karl-Heinz, am 25. 2. 1972
 Manuela Valdes-Robledo, Francisco, am 26. 2. 1972
 Ingo Flecken, Andreas, am 1. 3. 1972
 Yildiray Güney, Osman, am 1. 3. 1972
 Sebahattin Koc, Ismail, am 1. 3. 1972
 Ralf Abzug, Helmut, am 1. 3. 1972
 Mustafa Yalkin, Ahmet, am 1. 3. 1972
 Elif Gültekin, Duismus, am 1. 3. 1972
 Aynur Türkoglu, Sadettin, am 5. 3. 1972
 Ayhan Cubukcuoglu, Hasar, am 7. 3. 1972
 Silke Caglar, Ali, am 8. 3. 1972
 Imdat Pelzer, Jakob, am 9. 3. 1972
 Mitat Basoglu, Cevat, am 10. 3. 1972
 Özcan Kuz, Kazim, am 17. 3. 1972
 Fatime Dagli, Ramazan, am 18. 3. 1972
 Mirko Kösecik, Abdullah, am 18. 3. 1972
 Erol Schaar, Werner, am 21. 3. 1972
 Rüdiger Kaya, Kemal, am 21. 3. 1972
 Jürgen Daniels, Peter, am 21. 3. 1972
 Yasar von der Lieck, Franz, am 26. 3. 1972
 Stephan Yangin, Mustafa, am 27. 3. 1972
 Markus Winkens, Rudolf, am 30. 3. 1972
 Melani Breuer, Heinz, am 31. 3. 1972
 Asim Pancyrz, Peter, am 31. 3. 1972
 Aydin Özkan, Rasim, am 1. 4. 1972
 Christina Aldemir, Abdullah, am 1. 4. 1972
 Manuel Folger-Fontans, Valeriano, am 4. 4. 1972
 Markus Dominguez-Delgado, Manuel, am 5. 4. 1972
 W. Wolfgang Mathissen, Ulrich, am 6. 4. 1972
 Saniye Sylla, Josef, am 9. 4. 1972
 Serket Cekic, Gabbar, am 11. 4. 1972
 Michael Yildiz, Hüseyin, am 15. 4. 1972
 Stephan Lausberg, Cornelius, am 17. 4. 1972
 Ilona Paulus, Anna Maria, am 17. 4. 1972
 Halise Korsten, Leo, am 18. 4. 1972
 Sandra Caybasi, Ismail, am 18. 4. 1972
 Michael Zierstedt, Eva, am 19. 4. 1972
 Tethiye Blank, Ludwig, am 23. 4. 1972
 Ingeburg Saglan, Seyfi, am 25. 4. 1972
 Ferat Büchler, Josef, am 29. 4. 1972
 Petra Bilgin, Necati, am 29. 4. 1972
 Christoph Brandel, Heinrich, am 30. 4. 1972
 Sandra Gibbels, Willem, am 3. 5. 1972
 Sandra Thönissen, Leo, am 4. 5. 1972

Petra Rolfs, Friedrich, am 5. 5. 1972
Susanne Ziemeck, Hans, am 5. 5. 1972
Hatice Yildirim, Aziz, am 5. 5. 1972
Ömer Urkan, Ali, am 5. 5. 1972
Sandra Heid, Günter, am 12. 5. 1972
Mustafa Kilic, Ali, am 13. 5. 1972
Berrin Kelceci, Baki, am 14. 5. 1972

Michael Schiffer, Lambert, am 19. 5. 1972
Frank Tomczyk, Egon, am 20. 5. 1972
Tanja Reichert, Paul-Heinz, am 24. 5. 1972
Cuma Okay, Vegis, am 30. 5. 1972
Cevdet Kuz, Mehmet, am 5. 6. 1972
Michaela Nawrotzki, Helmut, am 10. 6. 1972
Michael Dekiert, Josef, am 15. 6. 1972

Blick über den Gartenzaun

Kalkstickstoff belebt den Boden

Der Streit zwischen Anhängern und Feinden chemischer Mittel im Garten ist nicht erst dadurch so gefühlsgeladen, daß alle gemeinsam um ihre Umwelt zu fürchten begannen.

Hier soll deshalb das Ergebnis einer elfjährigen wissenschaftlichen Untersuchung im Institut für Pflanzenschutz der Universität Hohenheim vorgetragen werden. Nicht um zu zeigen, daß Chemie im Garten eben doch ihr Gutes hat, sondern um alle zu beruhigen, die sich insgeheim fragen, ob nicht bei der Anwendung von Unkrautbekämpfungsmitteln nach längerer Zeit irgendwelche völlig unerwarteten Schäden im Boden auftreten. Diese Frage ist nicht nur sehr lange und gründlich, sondern auch auf riesigen Flächen geprüft worden. Fast dreiviertel der gesamten Getreideanbaufläche in Deutschland werden mit chemischen Mitteln unkrautfrei gehalten. Wenn tatsächlich eine Schädigung der Bodenlebewesen nachzuweisen wäre, dann müßte das hier zu allererst möglich sein. Und wenn hier kein schädlicher Einfluß feststellbar gewesen ist, so schließt das mit zureichender Sicherheit aus, daß im Garten nachteilige Spätfolgen befürchtet werden müssen.

In der Tat hat sich beim Vergleich behandelter, nicht behandelter, teilweise sogar ganz unbearbeiteter Böden herausgestellt, daß zwei Wuchsstoffherbizide, ein Ätherherbizid und Kalkstickstoff weniger Rückgang eintrat als bei jeder normalen Bodenbearbeitung. Die große Überraschung war jedoch, daß nach der Anwendung von Kalkstickstoff eine zahlenmäßige Zunahme von fast einem Drittel zu beobachten war! Überraschend insofern, als dieser Dünger eine Abbauphase durchmacht, in der er Schädlinge und Krankheiten im Boden vernichtet. Der Collembolen-Bestand hingegen vergrößerte sich. Vermutlich wird auch die folgende Tatsache vielen noch unbekannt sein: Kalkstickstoff kann im Gemüsegarten auch nach der Saat und Pflanzung zur gezielten Unkrautbekämpfung eingesetzt werden. Jeder erinnert sich, daß nach einer Düngung mit Kalkstickstoff gewartet werden muß, je nach Aufwandmenge zwischen vier und achtzehn Tagen, damit die zarten Keimwurzeln nicht geschädigt werden. In späteren Entwicklungsstadien sind die Kulturpflanzen jedoch weitgehend unempfindlich gegenüber Cyanamid, so die Erbsen zwischen Durchspitzen und Handhöhe, die Kohlarten zwei bis drei Wochen nach dem Pflanzen, Bohnen kurz vor dem Auflaufen, Steckzwiebeln zwei bis drei Wochen nach dem Stecken. Die Mengen liegen zwischen zwei und fünf Kilogramm auf 100 Quadratmeter. Für den Garten empfiehlt sich der Spezialstickstoff, der in passend kleinen Packungen vom Fachhandel angeboten wird. Auf diese Weise spart man die sonst notwendige Stickstoffdüngung ein, ohne die geringsten Rückstands- oder Nachbausorgen.

Ohne Blätter keine Beeren

Bei den Johannisbeeren wird es oft früh Herbst: Schon kurz nach der Ernte stehen die kahlen Sträucher über ihrem verstockneten, abgefallenen Laub. Vor allem in feuchten Sommern, wie sie hierzulande die Regel sind, vergilben die Blätter vor der Zeit, rollen sich nach oben ein und fallen ab. Wer vorher etwas aufgepaßt hat, konnte das kommen sehen; denn auf den Blättern der roten und weißen Johannisbeeren, seltener bei den schwarzen Sorten, zeigten sich zahlreiche runde Flecken, die nur wenige Millimeter groß sind, später aber miteinander verschmelzen. Soweit sollte man es indes nicht kommen lassen, da die Pflanzen ihr ganzes gesundes Blattwerk brauchen, um die Knospen für das kommende Jahr vollkommen auszubilden. Stehen die Sträucher bereits im Spätsommer kahl da, leidet die gesamte Entwicklung der Pflanzen.

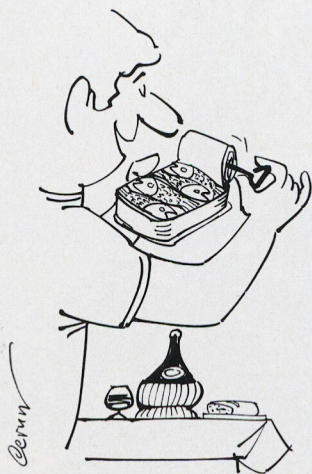
Der Pilz überwintert in den abgefallenen Blättern und schiebt von dort aus Wintersporen auf den jungen Austrieb im Frühjahr. Den ganzen Sommer hindurch wird die Krankheit weiter von Sommersporen ausgebreitet, so daß es also nicht genügt, das erkrankte Laub wegzuräumen und zu verbrennen. Gegen die Ansteckung von außen muß nach der Ernte gespritzt werden. Dafür stehen eine ganze Reihe gut wirksamer Mittel zur Verfügung: Cupravit (Ob 21) 0,3 %ig (30 Gramm auf 10 Liter Wasser), Kupfer-Lonacol (Kupfer-Zineb) 0,5 %ig, Lonacol (Zineb) 0,2- bis 0,3 %ig und Maneb-Spritzpulver 0,2- bis 0,3 %ig.

Ein neuer Blumentopf

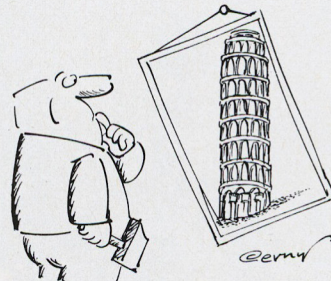
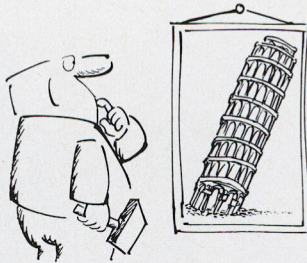
Viele Topfpflanzen sorgen selbst für ihren Nachwuchs, andere lassen sich leicht mit Stecklingen vermehren, die jetzt im Sommer bei jedem Rückschnitt anfallen. In jedem Fall kann man immer wieder nur staunen, wie leicht aus Triebstücken, ja bei manchen Arten sogar aus Blattstengeln oder den Blättern selbst Wurzeln treiben. Häufig genug entstehen sie schon wie die Luftwurzeln an der Mutterpflanze oder klammern sich an die Erde, wo immer ein Trieb sich niedergelegt hat. Das einzige, wofür der Zimmergärtner noch sorgen muß, ist ein Blumentopf in der richtigen Größe; denn die weitere Entwicklung der so leicht gewonnenen Jungpflanzen hängt doch sehr von einem guten Wurzelballen ab.

Früher war es üblich, ein Handkistchen aus Holz mit Komposterde zu füllen und die Stecklinge dicht an dicht in schnurgeraden Reihen einzusetzen. Ein-, zwei- oder dreimal wurden die zarten Pflänzchen aus der Erde genommen und mit größerem Abstand wieder eingepflanzt. Damit sollte erreicht werden, daß der Wurzelballen sich kräftigt, im Anfang nicht zu viel Platz verschrenkt wurde, und schließlich fand jedesmal auch eine gewisse Auslese statt, weil nur die kräftigsten Jungpflanzen erneut eingepflanzt wurden. Nicht vermeiden ließ sich dabei, daß die Pflanze jedesmal stockte, bevor sie am neuen Platz wieder eingewurzelt war. An den wenigen Faserwurzeln bleiben ja anfangs nur wenige Erdkrümel hängen, wenn überhaupt, und so müssen sie immer wieder von vorn anfangen. Es läßt sich jedoch leicht einsehen, daß die mit dem Pikieren erstrebten Ziele auf andere Weise zu erreichen sind, ohne daß die Pflanzen in ihrem Wachstum gestört werden müssen. Zu diesem Zweck entwickelte man Papptöpfe, Erd-, Torf- und andere Preßköpfe, die mit ausgepflanzt werden können und dabei sogar noch dem weiteren Fortkommen der Pflanzen dienen.

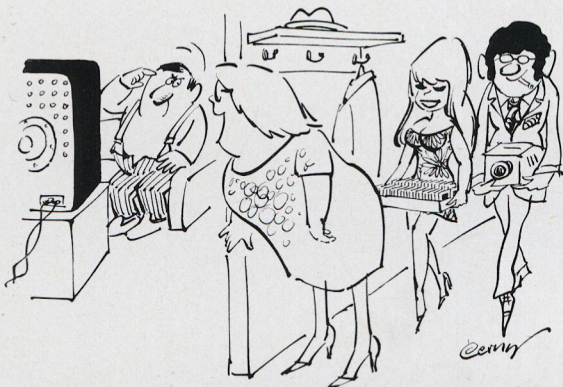
Eine auch für Zimmergärtner interessante Möglichkeit bieten die Multitopfplatten. Sie bestehen aus einem äußerst widerstandsfähigen PVC-Kunststoff, dem Sonnenlicht und Kälte nichts anhaben können. Die Lebensdauer ist, soweit das selbst ausprobiert werden konnte, bisher praktisch unbegrenzt; auf jeden Fall sind die ersten überhaupt angeschafften immer noch in Betrieb. Die Platten sind normalerweise 50 x 30 cm groß, passen also in die räumlichen Verhältnisse heutiger Wohnungen. Ein Untersetzer schützt die Fensterbank vor ablaufendem Gießwasser und ermöglicht eine Art Anstaubbewässerung für empfindliche Jungpflanzen. Für die verschiedenen Pflanzenarten gibt es passende Größen: In die Platte 35 (3,5 cm oberer Topfdurchmesser) mit 96 Pflanzstellen setzt man Stecklinge von Nelken, Fuchsien, Ageratum, Usambaraveilchen, Kakteen, Begonien. Größe 40 (4 cm) für 73 Pflanzen nimmt Stecklinge von Chrysanthemen, Pantoffelblumen, Cissus, Scindpus und Dahlien auf. Nummer 50 (51 Töpfe mit 5 cm) eignet sich für alle größeren Stecklinge von Grün- sowie Warmhauspflanzen, viele pikierte Sommerblumen, aber auch schon Gladiolen, Fresien, Krokusse. Schließlich gibt es noch eine 60er Platte mit 38 Töpfen und 70er für 24 Stück in entsprechender Größe.



Das erinnert mich
an den Strand von Rimini.

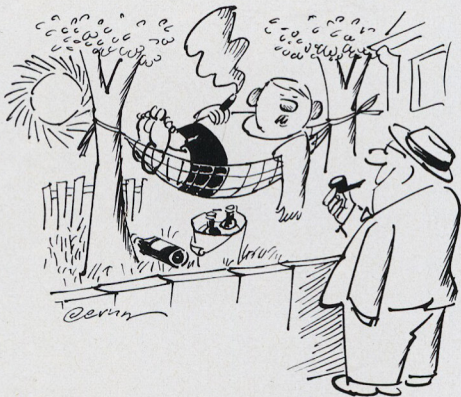


Bandscheibe?
Nä, Campingurlaub!



Vater, stell die Sportschau ab, die Kinder
wollen uns ihre traumhaft schönen Urlaubsdias
vorführen.

Vom
Urlaub
zurück



Wie schnell die geruhsamen Tage
vergehen. Morgen kommt meine Frau
aus dem Urlaub zurück.



Seit wann leiden Sie unter Gleich-
gewichtsstörungen?
Seitdem ich aus Pisa zurück bin!



Foto: Werner H. Mi